

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4-10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.50	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	" 10.—	" 5.10	" 2.60
Schweiz	" 12.60	" 6.40	" 3.50
Ausland			
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinnige Annoncen-Aannahme: **Orell Füssli-Annancen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion und des S. L.-V.:
a. Beckenhofstr. 31, Zürich 6. — Tel.: Hoffingen 18.95

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37-45, Zürich 4
Postschek VIII 3737 — Telefon: Selnau 66.78

Inhalt:

Lied vom Tode. — Zur Aufgabe und Methode des psychologisch-pädagogischen Experimentes, II. — Die schweizerische Volksschullehrerschaft und das neue eidgen. Jagd- und Vogelschutzgesetz, II. — Thurgauische Schulsynode. — Die Vorkonferenz für den 6. internationalen Kongreß für Kunstunterricht, Zeichen und angewandte Kunst in Prag 1928. — Zur Besprechung der Schweizerfibel. — Aus der Praxis. — Schulkinematographie. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Kurse. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Pestalozzianum. — Schweiz. Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 13.



Offene Musikdirektorenstelle

Infolge Berufung des bisherigen Inhabers nach Schwyz ist die Musikdirektorenstelle in Lichtensteig frei geworden und wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Konservatorisch gebildete Reflektanten katholischer Konfession sind gebeten, ihre Anmeldungen bis Ende September an folgende Adresse einzureichen: Herrn K. Schöbi, Vizepräsident der kath. Kirchengemeinde, Lichtensteig.

Gewünscht wird: Besorgung des katholischen Orgeldienstes und Leitung des Zäzilienvereins; Direktion des Männerchors und Frauenchors; Führung der ortsbürgerlichen Musikschule (Instrumentalunterricht) sowie Erteilung von privatem Musik- und Gesangsunterricht. — Weitere Auskunftserteilung betr. Gehalte etc. erfolgt durch obige Meldeadresse. 5097

In unserem Verlage sind erschienen:

Max Boß:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule Fr. —.70

Aus der Schreibstube des Landwirts Fr. —.70

Übungsmappen (Schnellhefter) mit komplettem Material Fr. 1.50

Auf Wunsch zum gleichen Preise fest gebunden ohne Schnellhefter Beigroßeren Quantitäten billiger

Verlag: Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien

Eigene

Buchbinderei und Heftfabrikation

Occasion 5092

Dierauer, Geschichte der Schweiz (5 Bände, 3 Bde. Halbfranz, 2 Bde. brosch).

Dehio, Geschichte der deutschen Kunst (4 Bde., geb.)

Beide Werke wie neu, zusammen nur Fr. 120.—.

Offerten unt. Chiffre H. P. 493 an Orell Füssli-Annancen, Zürich.

Junge Römerin

Doktorin in schönen Wissenschaften, englisch u. französisch sprechend, sucht Stelle, w. mögl. in einem Institut als Professorin d. ital. Sprache, Literatur u. Geschichte d. ital. Kunst u. Kultur. Offerten unter Chiffre 2869 an Orell Füssli-Annancen, Lugano.

3 Siegel-Tinten

sind billig und von vorzüglicher Qualität. Wir liefern Ihnen zur 4225

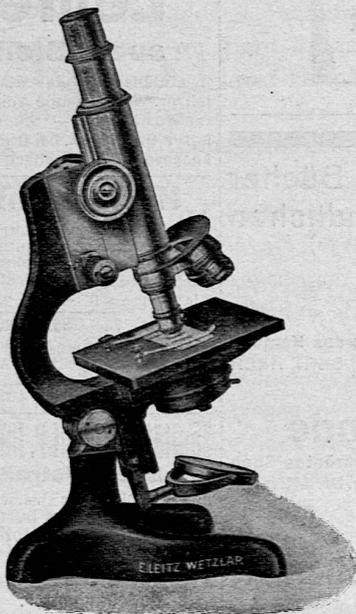
Selbsterstellung (nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20).

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte oder Tintenpulver

Wir führen auch fertige Tinten in versch. Qualität. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preisliste und Muster.

Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - Zürich 1

Optische Apparate für Schulen



Schul-Mikroskope
Mikro-Projektoren
Leitz-Epidiaskope
Balopticon-Epidiaskope
Janus-Epidiaskope
Schul-Kinos

Verlangen Sie Preislisten, Offerten und Vorführung durch

5031

E. F. Büchi Söhne, Spitalgasse 18, Bern

Optisches Lager und physikalische Werkstätte

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissements **Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43**) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr erste Probe für „Israel“ von Händel mit unserm neuen Direktor, Herrn Ernst Kunz. Wichtige Verhandlungen (siehe Zirkular). Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer u. Lehrerinnen. Samstag, 17. September, Teilnahme am II. Turntag des Kant. Verbandes zürcherischer Lehrerturnvereine in Winterthur. Zürich Hauptbahnhof ab 7²⁰ (Schnellzug), kein Kollektivbillett. Wer nur die Vorführungen (Wettspiele) der L.-T.-V. nachmittags 2—5 Uhr auf dem Sportplatz Schützenmatte besuchen will, hat um 12¹⁰ und 13¹⁵ Züge ab Zürich Hauptbahnhof. Karten zur Teilnahme am gemeinsamen Mittagessen können am Vormittag während der Vorführungen gelöst werden. Heimfahrt nach Übereinkunft.

Montag, 19. September, abends 8 Uhr, Quartalsversammlung im „Du Pont“, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Sonderturnen (Anträge der Kommission). 4. Allfälliges.

Übungen: Lehrer: Montag, 19. September, Kantonsschulturnhalle, 6—8 Uhr, Männerturnen, Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 20. Sept., 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

Schulsynode des Kantons Zürich. 92. ordentliche Versammlung Montag, den 26. September, vormittags 10 Uhr, in der Stadtkirche Winterthur. Hauptgeschäfte: 1. Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. W. Maier, Universität Zürich: „Äußerungen geistiger Anomalien im Kindesalter.“ 2. Vortrag von Hr. Priv.-Doz. Dr. H. Hanselmann, Universität Zürich: „Aufgaben der Heilpädagogik.“ — Wahlen des Vorstandes und der Kommissionen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Letzte Übung vor den Ferien: Donnerstag, den 22. September, 6 Uhr abends, in Hedingen. Leitung: Herr Hauptmann Schalch.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Kurs II zur Einführung in die neue Turnschule: Mittwoch, den 21. September, 2—6 Uhr, in Thalwil. Freundliche Einladung zur Teilnahme am Kant. Turnlehrertag in Winterthur.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Samstag, den 17. September, Besuch des Kant. Turntages in Winterthur. Beginn der Wettspiele 2 Uhr. — Montag, den 19. September, 5¹/₂ Uhr, im Hasenbühl: Spielstunde.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Mittwoch, den 21. September, abends 6¹/₄ Uhr. Turnen III. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Heute Turn- und Spieltag in Winterthur. — Freitag, den 23. September, 5¹/₄ Uhr, Rütli. Wieder einmal alle zur Turnstunde.

Lehrerturnverein des Bezirkes Bülach. Einführung in die neue Turnschule je Donnerstags, 5—7 Uhr, in Bülach. Spielriege: jeden Dienstag, 5 Uhr, Rafzerfeld.

Evang. Schulverein, Sektion St. Gallen-Appenzell. Herbstversammlung Samstag, d. 24. September, 2¹/₄ Uhr, im Gasthaus zur „Heimat“, St. Gallen. Traktanden: 1. Bibelbetrachtung: Herr D. Juon, Balgach. 2. Vortrag von Herrn A. Schegg, Grabs: „Wahrhaftigkeit in der Erziehung.“ 3. Geschäftliches. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, 24. September, Probe im Rothackerschulhaus Liestal. — Studium der Schubertchöre Nr. 34, 7, 23. Repetition von Nr. 22, 35 und 43.

Kantonalkonferenz Baselland. Donnerstag, 29. Sept., vorm. 8 Uhr, im „Engel“ in Liestal. Traktanden: 1. Vorträge des L.-G.-V. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Geschäftliches. 4. Die Bedeutung

der Stimmbildung im Sprach- und Gesangsunterricht. (Herr Frank, Zürich.) 5. Die Schriftreform. (Herr Hulliger, Basel.) 6. Konferenzen. (Siehe Nr. 35 L.-Ztg.) 7. Verschiedenes. — Teilnehmer am Mittagessen lösen am Eingang Karten.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 21. September, nachm. 3 Uhr, in der Aula der untern Realschule trägt die Vortragskünstlerin Frl. Ruth Thurneysen vor: Gedichte, Märchen, Erzählungen in Mundart u. Schriftdeutsch. (Kindergarten und 1.—4. Schuljahr).

Einladung

ZUR

92. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kts. Zürich

auf Montag, den 26. September 1927, vorm. 10 Uhr, in der Stadtkirche Winterthur

HAUPTGESCHÄFTE:

1. **Äußerungen geistig. Anomalien im Kindesalter.** Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. W. Maier, Universität Zürich.

2. **Aufgaben der Heilpädagogik.** Vortrag von Herrn Privatdozent Dr. Hch. Hanselmann, Universität Zürich. 5054

Wahlen des Vorstandes und der Kommissionen.

Die Verhandlungen sind öffentlich. Außer der Lehrerschaft aller Schulstufen sind die Mitglieder der Schulbehörden sowie Freunde der Schule angelegentlich eingeladen.

DER VORSTAND DER SCHULSYNODE.



3997



Empfehlenswerte Bücher für den heimatkundlichen Unterricht

Unsere Heimat

mit 61 Abbildungen. Den Schulen und dem Volke des Kantons Zürich gewidmet von GOTTLIEB BINDER und ALBERT HEER Lwdbd. Fr. 4.—

Allgemeine Heimatkunde

ein von der zürcherischen Schulsynode preisgekröntes Buch Aufgaben, Fragen, Ergebnisse mit Lektionskizze v. Dr. ARNOLD SCHNEIDER, Sekundarlehrer. Brosch. Fr. 2.50

In jeder Buchhandlung erhältlich

ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH

Ecole d'Etudes sociales pour femmes, Genève subventionnée par la Confédération

Semestre d'hiver: 24 octobre 1927 au 17 mars 1928 Culture féminine générale.

Préparation aux carrières de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, libraires, secrétaires. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Programme (50 cts.) et renseignements par le Secrétariat, rue Ch. Bonnet 6. 4993



Versuchen Sie Eglisana und urteilen Sie selber!

Jeder 5042

Chordirektor

hat an seinen Konzerten vollen Erfolg mit meinen neuen Chordirektoren und hum. Einlagen. 300 Vereine singen meine Schlager: Heimelig, Schwyzerschlag, Düngeflügel, Chilibitz, Was wotsch au meh?, Wettlieder. Neue Weihnachtslieder von Decker, Egli, Bachofner. — Kirchenmusikalien, neue Messen und Motetten.

Verlag Hs. Willi, Cham

Angewandte Übungsbeispiele

für das

schriftliche Rechnen

auf der Mittelschulstufe von 5048

ALF. WYSS, REKTOR der zentralschweiz. Verkehrs- und Handelsschule in Luzern.

Preis pro Exemplar Fr. 2.— (Selbstverlag des Verfassers.)

Nachdem die I. Auflage von 1000 Exempl. innerhalb Jahresfrist abgesetzt wurde, erschien auf Anfang September 1927 die II. verbesserte Auflage.

Junger, tüchtiger 5094

Lehrer sucht Stelle

in ein Institut oder als Privatlehrer. Weitgehende Ausbildung im Musikfach. — Zu erfragen unter O. F. 1895 Z. bei Orell Füssli-Annancen, Zürich, Zürcherhof.

Hobelbänke

in erstklassiger Ausführung mit franz. Vorderzange u. durchlochter Hinterzange, Eisenspindeln, komplett mit Gestell 5078 Blattlänge 150 180 200 cm

Fr. 78 — 85. — 90. — netto Garantie für jedes Stück. Man verlange Prospekt. — Anfragen gef. unter O. F. 1852 Z. an Orell Füssli-Annancen, Zürich, Zürcherhof

Sanitätsgeschäft P. Hübscher 98 Seefeldstraße 98

bietet zu billigen Preisen große Auswahl in

Bettunterlage	8,50 pro
Fiebermesser	Fr. 3.50
Gummischürzen	„ 5.50
Badehauben	„ 2.50
Schwimmgürtel	„ 6.80
Gummiflaschen	„ 8.50
Geradehalter	„ 11.50
Bruchbänder	„ 8.50
Punkt-Roller	„ 23.—

alle übrigen Sanitätsartikel.

Ausdrückl. Preisl.: L. 101 (mit 10% Rabatt für die Leser der S. L. Z.) verlangen! 4990

Lied vom Tode.*)

Schau, dieser Herbst ist unser, ganz! —
Und wo wir geh'n mit fürstlicher Gebärde
Entrollt er seine goldgewirkten Banner,
Und Stille ruht auf all der weiten Erde
Wie leis gereiften Sieges Kranz.

So sei auch du vor deinem Wunder still.
Und bange nicht, wenn du des Schicksals Hand
Auf deiner Stirne spürst in dunkeln Nächten.
Vielleicht, es will
Auch deinem Scheitel nun die Krone flechten,
Weil es dich stark genug und reif erfand.

Zur Aufgabe und Methode des psychologisch-pädagogischen Experimentes.

Von Dr. J. Witzig.

2. Die Verarbeitung der Beobachtungen.

Wir haben bisher darüber gesprochen, worauf das pädagogische Experiment mit seinen Beobachtungen abzielt, welche Grundsätze es dabei leiten; hören wir nun, auf welche Weise die Einzelbeobachtung verarbeitet und dadurch zum Gemeinsamen des psychologischen Geschehens vorgedrungen wird. Untersuchen wir insbesondere auch, ob und inwiefern bei dieser Verarbeitung die Mathematik als Helferin herbeigezogen werden kann.

Das Problem, auf dessen Lösung es bei der Verarbeitung von Einzelbeobachtungen ankommt, ist dasselbe für das psychologische wie für das pädagogische Experiment. Es liegt darin, für eine Anzahl zusammengehöriger Einzelbeobachtungen die zutreffende Charakterisierung zu gewinnen. Die Charakterisierung dient dann als Unterlage zur Vergleichung der bearbeiteten Gruppe mit einer andern, entweder schon untersuchten oder noch zu untersuchenden Gruppe von Einzelbeobachtungen.

Eine Anzahl ihrer Art nach zusammengehörender Beobachtungen wird in Anlehnung an Fechner Kollektivgegenstand genannt. Dabei herrscht die Voraussetzung, daß die einzelnen Beobachtungen, oder, wie sie genannt werden, die einzelnen Glieder des Kollektivgegenstandes sich wenigstens in Bezug auf ein veränderliches Merkmal ordnen lassen. Bruns Definition des Kollektivgegenstandes z. B. lautet: «Ein Kollektivgegenstand ist eine Vielheit von gleichartigen Dingen, die nach einem veränderlichen Merkmal statistisch geordnet werden können.»

Die Einordnung, die gefordert wird, kann auf verschiedene Art erfolgen, je nach der Art der stattgehabten Beobachtungen; es kann geordnet werden auf Grund eines einzigen, es kann aber auch geordnet werden in Bezug auf mehrere Merkmale. Untersucht man beispielsweise das Längenwachstum einer Gruppe gleichaltriger Kinder, so kann eine Klassifikation hergestellt werden, die nach Zentimetern abgestuft ist; das in Frage kommende Merk-

mal ist also ein bestimmtes Längenmaß. Will man in einer Klasse die Kenntnisse in einem bestimmten Fache beschreiben, so kann eine Ordnung erfolgen auf Grund der in halben oder ganzen Noten ausgedrückten Zensuren; das Merkmal ist also in diesem Fall die halbe oder die ganze Note. Wir haben in diesen beiden Beispielen, wo nur ein Merkmal des Kollektivgegenstands in Betracht kommt, die sogenannte einfache Reihe. Der einfachen Reihe steht die Doppelreihe gegenüber. Ist bei zu untersuchenden Kindern beispielsweise sowohl der Brustumfang als die Körperlänge bekannt, so kann nach zwei Merkmalen, nach Längen- und Dickenwachstum zugleich, verglichen werden. Oder es sind die Leistungen bekannt sowohl im Deutschen als im Rechnen; dann können die Schüler klassifiziert werden 1. nach den Zensuren für Deutsch, 2. nach den Zensuren für Rechnen, und 3. nach den Zensuren für Rechnen und Deutsch zugleich.

Eine Frage, die sowohl bei der Verarbeitung der einfachen als der Doppelreihe zu erwägen ist, ist die: Hat die Zahl der Beobachtungen einen Einfluß auf die Sicherheit der Resultate? Häufig begegnet man der Auffassung, zur Errechnung ganz sicherer Werte sei lediglich eine sehr große Zahl von Beobachtungen nötig. Jakob Bernoulli, im vierten Teil seiner *Ars conjectandi* weist nach, daß durch Vermehrung der Beobachtungen die Sicherheit der Wahrscheinlichkeitsbestimmungen zwar wächst, daß aber auch bei der denkbar größten Beobachtungszahl niemals völlige Sicherheit erreicht wird. «Denn,» folgert er am Schlusse seiner Ausführungen, «wenn alle Ereignisse durch alle Ewigkeit hindurch fortwährend betrachtet würden (wornach schließlich die Wahrscheinlichkeit in volle Gewißheit übergehen müßte), so würde man finden, daß alles in der Welt aus bestimmten Gründen und in bestimmter Gesetzmäßigkeit eintritt, daß wir also gezwungen werden, auch bei noch so zufällig erscheinenden Dingen eine gewisse Notwendigkeit, und sozusagen ein Fatum anzunehmen.» Und so muß denn die Einsicht, daß es unmöglich ist, durch sehr hohe Beobachtungszahlen völlig sichere Werte zu gewinnen, davor bewahren, durch Zusammenlegung heterogener Beobachtungen ausgedehnte Reihen zu gewinnen.

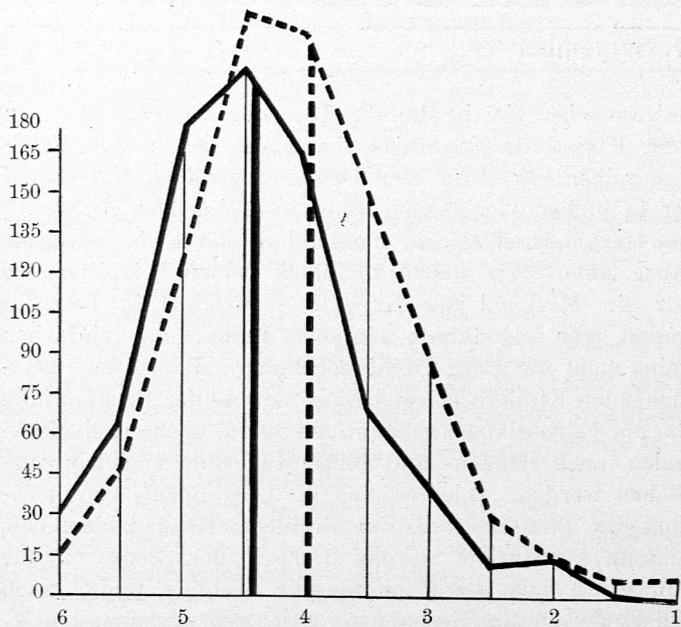
Für die eigentliche Verarbeitung der Verteilungstabellen sind zwei Möglichkeiten in Betracht zu ziehen; es sind dies die graphische Darstellung und die numerische Verrechnung.

Die graphische Darstellung besitzt den Vorteil der Anschaulichkeit. Sie wirkt unmittelbar auf den Beschauer ein und vermittelt durch den bloßen Anblick eine ungefähre Auffassung. Figur 1 gibt eine graphische Darstellung der Aufsatznoten von zwölfjährigen Schülern. Die punktierte, höhere Kurve stellt die Noten der Knaben dar, die ausgezogene, niedrigere, die der Mädchen.

Auf der Wagrechten sind hier in gleichen Zwischenräumen die Noten 6, $5\frac{1}{2}$... bis 1 abgetragen; die über den einzelnen Noten errichteten Senkrechten verkörpern die zugehörigen Häufigkeitszahlen.

*) Mit gütiger Erlaubnis des Rhein-Verlags Basel aus Hugo Marti: *Der Kelch, Gedichte*. 1925. Geh. Fr. 2.—.

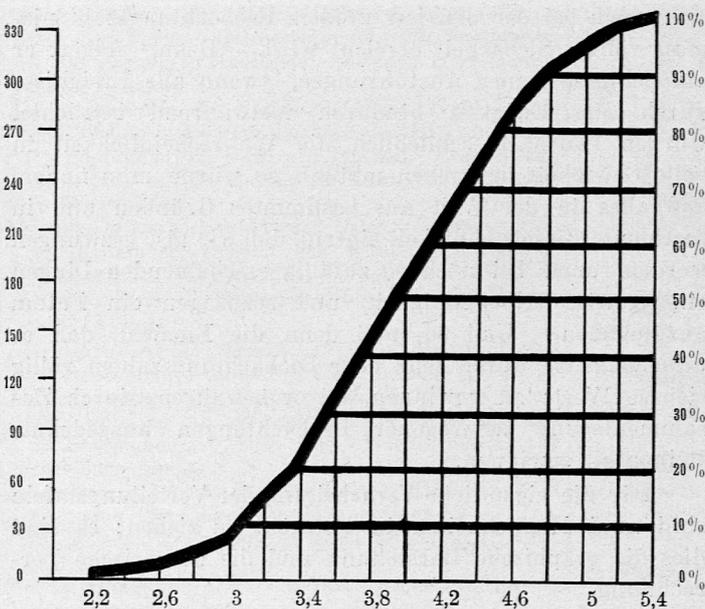
Die beiden Kurven haben ungefähr dieselbe Form. Der Hauptunterschied besteht darin, daß die Kurve für



Figur 1.

die Mädchen mehr nach links, nach der Seite der höheren Noten liegt; das arithmetische Mittel beträgt denn auch für die Knaben 4 und für die Mädchen $4\frac{1}{2}$.

Eine andere graphische Darstellung, die ebenfalls die Verteilungstafel zur Grundlage hat, bildet die Summenkurve oder die Galtonsche Spitzbogenkurve. Diese Kurve gestattet das Ablesen von Prozenten. Figur 2 stellt bei-



Figur 2.

spielsweise die Durchschnittsnoten von 330 Schülern dar. Es handelt sich hierbei um die während der vierwöchigen Probezeit in der Sekundarschule erreichten Leistungsdurchschnitte aus Deutsch und Rechnen und zwar sind es die Noten aller Schüler, einschließlich der nach der Probezeit zurückgewiesenen. Bei der Summenkurve wird zunächst die Anzahl der Schüler abgetragen, die die tiefste Note 2,2 erhalten haben; dann folgen alle Schüler mit den Noten 2,2 bis 2,4; hierauf diejenigen mit dem Durch-

schnitt 2,2 bis 2,6; die über der Note 4 errichtete Senkrechte stellt alle Schüler dar mit den Noten 2,2 bis 4 usw., so daß schließlich die zum höchsten Durchschnitt 5, 4 gehörige Senkrechte alle Schüler vereinigt. Wird diese Senkrechte in 100 Teile eingeteilt, wie es in Figur 2 geschehen ist, so lassen sich mit Hilfe der eingezeichneten Wagerechten die Prozente mühelos ablesen.

Schon bei der erstgenannten Kurve besteht die Gefahr, daß bei der Betrachtung einzelne Teile der Kurve hervorgehoben, andere vernachlässigt werden. Diese Gefahr ist bei der Summenkurve in vermehrtem Maße der Fall. Wissenschaftliches Erfordernis ist es jedoch, daß die gesamte Mannigfaltigkeit erfaßt werde.

Der Vorteil der rechnerischen Behandlung beruht nun gerade darin, daß alle Beobachtungen gleiche Berücksichtigung erfahren, nämlich dann, wenn die Mittelwerte errechnet werden. Suchen wir uns das Problem ganz klar vor Augen zu halten. Es soll eine Mannigfaltigkeit von Erscheinungen charakterisiert werden. Die Einzelheiten müssen mehr zurücktreten, das Gemeinsame der ganzen Gruppe soll dafür in seinen charakteristischen Zügen hervorgehoben werden. Ein Vergleich zwischen der Photographie einer Landschaft und der Zeichnung oder dem Bilde derselben Landschaft möge wenigstens andeuten, worin die eigentliche Aufgabe zu erblicken ist. Wie die Zeichnung und das Bild durch das Mittel der Form und der Farbe das Typische der Landschaft gibt und stärker wirkt als die jede Einzelheit spiegelnde Photographie, so sucht die Methode der Mittelwerte ihrerseits eine Vielheit von Erscheinungen zu charakterisieren. Während aber bei der künstlerischen Darstellung die Persönlichkeit des Künstlers es ist, die die Vereinfachung vornimmt und das Wesentliche heraushebt, soll umgekehrt bei der wissenschaftlichen Verdichtung der Einzelercheinungen eine lehrbare Methode die Aufgabe des Künstlers übernehmen. (Schluß folgt.)

Die schweizerische Volksschullehrerschaft und das neue eidgen. Jagd- und Vogelschutzgesetz.

Von Albert Graf. II.

Gedenken wir bei den Leistungen dieser einzelnen Artvertreter der zu ihnen gehörenden Artenbestände, so summieren sich die von diesen verschlungenen Kerfen und Mäuse zu riesenhaften Zahlen. Sie büßen aber sehr an Erstaunen ein, wenn wir uns daran erinnern, daß die Natur das tierische Leben in ebensolchen Massen erzeugt. Beschränkte sich dessen Vermehrung nicht auf bestimmte Zeiträume, so wären unsere Vögel dessen Vertilgung nicht gewachsen. So aber vermag diese fortdauernde, unaufhaltsame Bekämpfung der Schädlinge ihre Individuen auch auf einem solchen Tiefstande zu halten, daß sie an den Kulturen keine nennenswerten Schädigungen auszuüben vermögen. Die Bedeutung unserer nützlichen Vögel liegt mithin mehr in ihrer vorbeugenden, prophylaktischen Tätigkeit in der Natur, die nur dann im vollen Umfange zur Geltung gelangt, wenn der Zahl der Schädlinge die der Kämpfer entspricht, wenn also vor dem Ausbruch einer ihrer Epidemien die nützlichen Vogelarten in einer so großen Stückzahl zur Stelle sind, daß sie durch beständige Dezimierung ihrer Feinde es nie zu einer solchen kommen lassen. Durch diese ungemein wertvolle Fürsorgearbeit unserer Vögel nur vermag sich unsere landwirtschaftliche Produktion auf normaler Höhe zu halten und wird von jährlich wiederkehrenden, die Land- und Forstwirtschaft schwer schädigenden Ausfallwerten verschont.

Darum unsere nützlichen Vögel in die vorderste Reihe der tierischen Schädlingsbekämpfer, den Vogelschutz an die erste Stelle dieser volkswirtschaftlichen Fürsorgemaßnahme!

An solchen Orten, wo diesen Forderungen in der Form vom Aushängen von Nisthöhlen und der Anlage von Vogelschutzgehözen durch Private und Vereine bereits nachgelebt wurde, zeigten sich die Früchte ihres Vorgehens in überzeugender Weise. Von den zahlreichen in der Literatur sich im Umlauf befindlichen Beispielen wiederum nur zwei:

Zu Magden im Fricktal, so berichtet gegenwärtig die Presse, hatte sich vor Jahren ein Vogelschutzverein gegründet. Er hat durch das Anbringen von Nisthöhlen den Bestand der dortigen nützlichen Vogelarten ansehnlich vermehrt. Ihre Anwesenheit bewirkte, daß ihre Ernährungstätigkeit das starke Auftreten des Frostspanners und der Gespinnstmotte in Schach zu halten vermochte. In Magden blieben die Kirschbäume vom Raupenfraß verschont, prangten in üppigem Grün und trugen reichlich Früchte. In allen andern Gemeinden hatten die Schädlinge böß gehaust und die Kirschernte vernichtet.

Hans Freiherr von Berlepsch, der Begründer des volkswirtschaftlichen Vogelschutzes, führt ihn auf seinem Schloß Seebach, Kreis Langensalza, Deutschland, vorbildlich in allen seinen Maßnahmen durch. Bis im Jahr 1906 hatte er da auf einem nicht ganz vier Hektar großen Gelände 36 Vogelarten in rund 500 Paaren herangezogen. Im Jahre 1921 wurde der ans Schloßgut Seebach angrenzende Carmerforster Wald vom Buchenspinner so heimgesucht, daß alle seine Bäume von diesem kahlgefressen waren. Vor dem Seebacher Buchwald machte der Schädling halt. Keinem seiner Bäume wurde die Krone durch Raupen sichtlich benagt. Der 500 Morgen große, reichlich mit Nisthöhlen versehene Wald predigte in seinem schmucken Grün im Gegensatz zum winterlichen Carmerforster Wald eindringlich den hohen Wert des Vogelschutzes.

Angesichts solcher Tatsachen brach sich in den beratenden Behörden die Erkenntnis Bahn, daß im Vogelschutz dann doch mehr als nur ein Akt bloßer Menschlichkeit, ein Zweig des allgemeinen Tierschutzes, eine gelegentliche Dankbezeugung an den Vogel für seine nützliche Tätigkeit liege. Seine wissenschaftliche Begründung durch die zoologische Forschung unter Zuhilfenahme der Biologie drang erst in seines Wesens Bedeutung für die Volkswirtschaft ein. Ihre verblüffenden Resultate über Quantum und Qualität der Nahrungsaufnahme unserer Vögel sprachen überzeugend für ihre vorzügliche Eignung als Bekämpfer des auf unseren Kulturpflanzen schmarotzenden Kleingetiers. Sie ließen nicht im Zweifel, daß die Natur im Lauf der Erdgeschichte zwischen Vogel und Pflanzenleben eine enge Existenzverketzung geschaffen hatte. Diese bestimmte schon in früherem Erdgeschehen den Vogel zu einem Organ für die Aufrechterhaltung ihres Organismus, zum Hüter ihres Gleichgewichtszustandes zwischen Pflanze einerseits und wirbellosem Tierzeug und kleinen Nagern anderseits. Diese Abwehrstellung des Vogels im Naturhaushalt gegen die Pflanzenschädlinge gewann noch an Wichtigkeit, da schon vor unserer Zeitrechnung der Naturzustand unseres Landes durch dessen Bevölkerung allmählich der agrikulturnen Kulturperiode zugeführt wurde. An Stelle der alten Natursteppe, bestehend aus Urwald, Sumpf und Heide, setzte sie in Getreide- und Brachfeld, Öl- und Hanfpflanz, Klee- und Kartoffelacker, Gemüse- und Baumgarten, Wiese, Weide und Weinberg, Nadel-, Misch- und Parkwald, Dorf und Stadt, Straße und Eisenbahn eine ganz andere Bebauung und Bepflanzung unserer Erdoberfläche. — Diese Wirtschaftsfaktoren stellten den Menschen mit seinen Existenzinteressen in ihren Brennpunkt, und im Ackerbau und der Viehzucht kennzeichneten sie die Richtlinien der Naturentwicklung.

Durch das Anwachsen der nämlichen Kulturpflanze zu riesenhafte, zusammenhängenden Beständen mehrten sich die Individuenzahlen der sie in Beschlag genommenen Schmarotzer ins Ungeheure. Die von ihnen verzehrten Fraßobjekte wuchsen zu Entsetzen erregenden Massen, denen nicht mehr bloß einzelne Stücke, sondern mächtige Bestände der betreffenden Nährpflanze zum Opfer fielen. Der nur menschlichen Zwecken dienende Naturorganismus geriet aus der Harmonie seines Gleichgewichts. Eine Reihe pathologischer Erscheinungen gaben das kund. In Epidemien, die zu wahren Naturkatastrophen ausarteten, verschafften sie sich Luft.

Diesen Wandlungen des Erdenbildes folgte Schritt für Schritt, wie ein getreuer Schatten, unsere Vogelwelt in stetem Wechsel ihrer Arten. Entscheidend für ihre Zusammensetzung war die geologische Gliederung der oberen Erdkruste, der Trägerin der Struktur der Pflanzenwelt und der auf ihr lebenden Tierwelt, und dann die Mengen und Terrainformen des Wassers, das an der Erdoberfläche teil hat. Dem erstern Lebensprinzip ebnete die werdende Kultursteppe durch Einwanderung und Anpassung in ihren neuen Vegetations- und Wirtschaftsformen Wege für neue Nähr- und Siedlungsgebiete. Den Lebensanforderungen der das Wasser bewohnenden Vögel, den Schwimm- und Watvögeln, verweigerte sie ihr alt angestammtes Existenzrecht, indem sie durch den ewigen, raffiniert geführten Kampf gegen alle Formen des terristischen Wassers ihr Dasein erschwerte und verunmöglichte. Ihr feindliches Verhalten diesem Element gegenüber und ihr beständiger Landhunger kennzeichnen deutlich die Entwicklung unserer Vogelwelt, die ihr die bestehende Kulturperiode aufzwang. Ihre Ära charakterisiert sich durch eine stärkere Ausbreitung der Landvögel und den Untergang der einst der Natursteppe angehörenden großen Wasservögel.

Diese Entwicklungstendenz drückt sich recht aufdringlich im Artenbestand unserer heutigen Avifauna aus. Von den 360 Vogelarten, die der Katalog schweizerischer Vögel aufführt, finden sich nach Göldi neben 53 Irrgästen und Seltenheiten 70 Durchzügler, zur Hauptsache Wat- und Schwimmvögel, die zur Urzeit unseres Landes darin noch vielfach beheimatet waren. Den eisernen Kern seines Bestandes bilden die 217 Stand- und Sommervögel und Wintergäste, Arten, deren Nahrungsentnahme sich in unserem Land auf das ganze Jahr oder dann auf große Zeitabschnitte mit großem Nahrungsbedarf erstreckt. Von diesen 217 Arten bewohnen 166, ziemlich zwei Drittel, das Land und 51, ein Drittel, das Wasser. Beteiligen sich diese sehr eindrucksvoll am Gepräge unserer Landschaft und sicher auch am Abwehrkampf unserer Naturschädlinge, so führen diesen letzteren doch hauptsächlich die 166 der Kultursteppe angehörenden Vogelarten.

Sie hatten sich im Zeitenlauf in ihren gesamten Lebenserscheinungen sehr innig mit ihren bereits genannten Geländeformen zu einer Lebenseinheit, Lebensgemeinschaft, zusammengeschlossen. Jede derselben nennt eine ziemlich scharf umgrenzte Vogelgesellschaft ihr eigen, jeder Angehörige durch hundert Kettengelenke mit seiner Umwelt verbunden, mit ihr stehend und fallend.

Während der Feudal- und Naturalwirtschaft, deren Grundsatz für die Natur leben und leben lassen war, funktionierte das freiwillige Zweckbündnis für die beidseitige Lebenserhaltung ohne Schwierigkeiten. Wie aber um die Mitte des letzten Jahrhunderts die materielle Weltanschauung obenaufschwang, den materiellen Reichtum zum höchsten Lebensprinzip, seinen Erwerb zum ausschließlichen Lebenszweck der Menschen machte und dieser krasse Egoismus die Naturauffassung durchseuchte, klaffte das gut verzahnte Räderwerk der Naturerhaltung auseinander. Die Menschheit würdigte die Natur nur noch als Materie, lieferte sie der Technik aus, formte und modelte sie nach Willkür, verschachtelte ihr Relief, schleppte dutzendweise Tier- und Pflanzenarten auf den Interessenmarkt der Menschen und gab sie der Ausrottung preis.

Eine mindestens so große Verantwortlichkeit an der Verflachung des Natursinnes und der Verarmung des Naturlebens entfällt auf die alte Weltanschauung, die den Menschen als höchststehendes Wesen an die Spitze des Schöpfungsplanes stellte und ihn zum Imperator des übrigen Erdenlebens erhob. Die stete Zunahme der Bevölkerungsdichtigkeit der Kulturländer gab dem Imperialismus der Menschheit stets neue Impulse und bestärkte sie in der Rechthaberei unbeschränkter Machtbefugnisse über die Pflanzen- und Tierwelt und das Landschaftsbild. Die immer mehr sich regende Landgier verlangte nach dem hintersten Erdenwinkel, der noch nicht menschlichen Zwecken und profitabler Erwerbsucht dienstbar war. Bei der letzten kulturellen Bodeneroberung, wie sie bei uns durch die Gewässererbauungen, Seenivellierungen, Meliorationen unserer Rieder und Sümpfe, den Verbesserungen im

Forstwesen, der Obstkultur, im Acker-, Wiesbau und in der Wohnkultur zur Durchführung gelang, befolgte man diese Ziele bis zur Absurdität.

Ihre Veränderungen an der Pflanzendecke und der Bodenkonfiguration bewirkte unter unserer gesamten Vogelwelt tief zu bedauernde Verheerungen. Jede dieser Kulturmaßnahmen riß Dutzende von Nähr- und Beutegebieten unserer Kulturvögel nieder. Unter der Trockenlegung und Aufschüttung schwanden manche Vogelgesellschaften und Lebensgemeinschaften für immer dahin. — Die Verwüstungen der Au- und Buschwälder, das Eindecken der vielen Flußarme, der großen Rohrwälder und der stillen Wasser verschlangen die Existenzgebiete unserer letzten Wat- und Schwimmvögel, der Raub- und Krähenvögel, der Grasmücken, Laubsänger und Würger; das Austrocknen der Sümpfe den Storch, Kibitz und Brachvogel. Das Senken der Seespiegel lieferte die Uferzonen der Verlandung und ihre Schilfbestände, die Standorte der Rohrsänger und Rallen, dem Sterben aus. Die Meisen und Spechte brachte das Fällen alter Bäume in Wald und Baumgärten um ihre Höhlen, das Niederlegen der alten Holzhäuser in Stadt und Land die Rauchschnalbe, den Hausrötel und Fliegenschäpper um die leeren Kammern und Schlupfwinkel für den Bau ihrer Nester. Mit der Ausstockung der alten Grenzhäge von Wiese und Weide, der Schutzhecken von Acker- und Wiesenwegen fielen die Zufluchtsorte der Kleinvögel vor ihren Feinden, in der Vernichtung der Schilfwälder die Schlafstätten der Stare, Schwalben und Stelzen.

Daß so die Zahl der Arten, ihre Familien und ihre Stückzahl verschwinden oder zurückgedrängt werden mußten, ist beim Ineinandergreifen von Landschaft und Vogelleben natürlich. Die so gelichteten Bestände waren ihres anvertrauten Hüteramtes nicht mehr gewachsen. Die Kulturschädlinge triumphierten. Ihre Verheerungen fügten der Volkswirtschaft empfindliche Verluste zu. Sie hatte sich auf Mittel und Wege für ihre Bekämpfung zu besinnen. In der Begründung des Vogelschutzes lagen sie vorgezeichnet.

Die neue Fassung des Vogelschutzbegriffes erfüllte ihn mit neuem Geist. Die andere Zielsetzung, die Folge einer lichtvolleren Erfassung der Natureinheit, erfordert, da sie dem Vogelschutz ganz andere Grundlagen gibt, eine gänzliche Umformung seiner Organisation und Durchführung. Die bisherigen Schutzmaßnahmen für unsere Vogelwelt, sich ausschließlich auf die Polizeigewalt stützend, das Töten zu Eß- und Schmuckzwecken, der Fang zur Käfigung, das Ausnehmen der Eier, das Zerstören der Nester, sind durch die Gesetzgebung und Volkserziehung überholt worden. Durch die bloße Schonung unserer Vögel füllt man die Lücken unserer Vogelbestände nicht aus, trägt zur Bekämpfung der Schädlingsplage nichts Durchgreifendes bei.

Diesen Endzweck des Vogelschutzes erreichen wir nur mit der Hegung unserer Vögel, mit ihrer Pflege in der freien Natur, mit der Vermehrung ihrer Arten, ihrer Familien, also ihrer Zahl. Dieses Beginnen stützt sich auf die Beseitigung und das Ersetzen der bereits genannten Hemmungsursachen, die dem Vogel im Gelände die Nähr-, Nist- und Schutzgelegenheit raubten. Zweck und Kern dieser Forderung erfüllen in ausgezeichneter Art und Weise die neuen Vogelschutzmaßnahmen. Durch das Aushängen von Nisthöhlen schaffen sie den Höhlenbrütern Ersatz für den Untergang der hohlen Bäume. Durch die Erhaltung und Neuanpflanzung von Buschwerk zur Verdichtung der Waldsäume, der kahlgeschlagenen Wasserläufe, öd liegender Steilhalden, zeitlich wechselnder Durchforstungen, den Schutz des Röhrichs in alten Flußläufen, seichten Seebuchten, das Bepflanzen fließender Gewässer und Straßen mit Bäumen als Geländeschmuck suchen sie unsern Freinistern ihre verlorengegangenen Nistorte zu ersetzen. Mit der Errichtung von Brutreservaten hemmen sie den Verlust und die gänzliche Ausrottung solcher auf dem Aussterbeat standender Vogelarten.

Diese Vogelschutzmaßnahmen verlangen, wenn sie nicht in bloße Spielerei ausarten sollen, nach einem weitumfassenden, allgemein durchzuführenden Vorgehen. Entsprechend unserer Gesetzgebung fällt sein Einzugsgebiet mit den Kantonsgrenzen zusammen. Das kommt seiner Durchführung sehr zustatten.

Als ein der Allgemeinheit dienendes Hilfswerk, verfügt weder ein einzelner, noch ein Verein über die dafür notwendigen Finanzkräfte. Wie bei den übrigen Fürsorgewerken der Gesamtheit, hat auch diese als Staat beim Ausbau des Vogelschutzes in den Riß zu treten.

Das erste Vogelschutzgesetz, das, nach diesen Hegungsgrundsätzen durchgeführt, ins Leben trat, war das des Kantons Zürich vom Jahre 1908. Es unterstellte den Vogelschutz der Aufsicht des Staates, übertrug dessen Durchführung den Gemeinden und unterstützte sie darin durch Geldzuwendungen aus den Erträgnissen des Jagdregals. Eine spätere Revision entlastete die Gemeinden von der von ihnen viel zu wenig verstandenen Schutzmaßnahmen und übertrug deren Ausübung den ornithologischen Vereinen unter Zusicherung ähnlicher Unterstützungen.

Weitschauenden Blickes machte sich das neue eidgenössische Jagd- und Vogelschutzgesetz ebenfalls diese Hegungsgrundsätze zu eigen und gab ihnen auf eidgenössischem Boden Gesetzesrecht. Niedergelegt sind sie im Artikel 27 des Gesetzes und lauten also: Der Bund unterstützt durch Beiträge die von den Kantonen zur Erhaltung und Vermehrung der geschützten Vögel getroffenen Maßnahmen wie: Aufhängen von Nistkästen, Anlage von Vogelschutzgehölzen und Vogeltränken, Schonung geeigneter Gebüsch- und Schilfgruppen, Schaffung von Brutreservationen, Errichtung von Futterplätzen in Reservationen.

Der Bund wird gemeinsam mit den Forstverwaltungen der Kantone und Gemeinden durch geeignete Vorkehrungen die Nistgelegenheiten für geschützte Vögel fördern und bestehende zu erhalten suchen.

Thurgauische Schulsynode.

In noch selten dagewesener Zahl versammelten sich die thurgauischen Lehrer aller Schulstufen Montag, den 5. Sept., zu ihrer gesetzlichen Kantonaltagung in der evangelischen Kirche zu *Weinfelden*. Die *Schulsynode* ist bei uns ein eigentliches Lehrersparlament, dem alle aktiv amtierenden Lehrkräfte, auch die an privaten Erziehungsanstalten, angehören. Sie umfaßt gegenwärtig laut Lehreretat 402 Primarlehrer, 80 Sekundarlehrer (Vikare inbegriffen), 27 Lehrer an der Kantonschule, 11 Lehrer am Seminar und 27 Lehrkräfte an Anstalten; total 536 Köpfe, von denen 511 anwesend waren; dazu noch 10 Inspektoren.

In seinem gehaltvollen Eröffnungswort hob der Vorsitzende, Herr Seminardirektor *Schuster-Kreuzlingen*, hervor, wie durch die Institution der Synode der Gesamtheit der Lehrerschaft ein gewisser Einfluß auf die Gestaltung und Entwicklung des kantonalen Schulwesens gesichert wird. Wenn auch vielleicht nicht jeder Verhandlungsgegenstand allgemeines Interesse zu erwecken vermag und die Beschlüsse nicht immer praktischen Erfolg zeitigen, so kann doch jeder Teilnehmer einen persönlichen Gewinn davontragen. Keiner von uns steht allein da; wir haben einen Halt aneinander; wir bilden eine Mauer, ein Bollwerk im Kampfe aller guten Geister für Wahrheit, Licht und Recht, für Freiheit und Frieden, für Göttlichkeit und Tugend.

Die Schweiz, und mit ihr die ganze zivilisierte Welt, hat am 17. Februar den 100. Todestag unseres allergrößten Pädagogen Joh. Heinrich Pestalozzi gefeiert; spurlos ist dieser Tag nicht vorbeigegangen an der Lehrerwelt. Nur drei Tatsachen: Wir kämpfen zum ersten heute für die Arbeitsschule, für die Durchführung des Arbeitsprinzips, der Selbstbetätigung des Schülers. Zum andern kämpfen wir heute dafür, daß unsere Schulen Gemeinschaftsschulen werden. Und drittens sind wir bestrebt, den leider nur allzu berechtigten Vorwurf zu entkräftigen, die Schule befasse sich in einseitiger Weise mit der Verstandesbildung. Die Pestalozzifeier habe bewiesen, daß ein großes Heer von Pestalozzijüngern in allen Erdteilen bestrebt ist, in des Meisters Fußstapfen zu wandeln, daß uns aber noch unendlich viel zu tun bleibt, um Pestalozzis prophetische Ahnungen der Erfüllung näher zu bringen.

Mit Nachdruck weist das Eröffnungswort auch hin auf den *schweizerischen Lehrertag in Zürich* vom 9. bis 11. Juli und

auf die damit verbundene imponente Darstellung der neuen pädagogischen Bestrebungen in der kantonalen zürcherischen *Schulausstellung*. Die vierte *Weltkonferenz für Erneuerung der Erziehung in Locarno* mit ihrem Austausch der Gedanken und Erfahrungen von Pol zu Pol ist dazu geeignet, zur Abklärung der Ideen und zu gegenseitiger großzügiger Anregung zu dienen. Wenn ein Berichtersteller mehr den vielen Eindrücken von Locarno in erster Linie als bleibenden Gewinn die Anerkennung der Idee der Schule als einer Arbeitsgemeinschaft glaubt festhalten zu dürfen, so spüren wir auch hier auf diesem internationalen Boden die Nachwirkung und Auswirkung von Pestalozzis Geist, so gut wie in der Schulausstellung am schweizerischen Lehrertag in Zürich.

Bilden wir thurgauischen Lehrer auch nur eine bescheidene Gruppe innerhalb der schweizerischen Lehrerschaft und ein verschwindend kleines Häuflein im Weltkontingent der Jugend-erzieher, so erhebt uns doch der Gedanke, daß wir zu ihnen allen gehören, einen Halt an ihnen haben und gemeinsam mit ihnen mitarbeiten dürfen am allgemeinen Werk der Menschenbildung. Wir wollen uns nicht kleinlich finden lassen, sondern beweisen, daß uns das Ganze am Herzen liegt, daß wir in allem unverrückt das Ziel im Auge behalten, das Wohl und Heil unserer Schule, unserer Jugend, unseres Volkes.

Die *Totenliste* wies diesmal die sehr seltene Eigentümlichkeit auf, daß auf ihr kein einziger aktiver Lehrer verzeichnet war. Die drei seit letzter Synode verstorbenen ehemaligen Synodalen waren alle hochbetagte Veteranen, die nach reichlich vollbrachtem Tagwerk schon seit Jahren im wohlverdienten Ruhestand lebten und im 8., 9. und 10. Lebensjahrzehnt standen, als sie vom Schnitter Tod abberufen wurden. Es sind die Herren *Hugelshofer* (ehemals Lehrer in Weinfeld, verstorben in England), *Ammann* (ehemals Lehrer in Gündelhart) und *Knecht* (ehedem Lehrer in Weinfeld), denen die übliche Ehrung erwiesen wird.

Die Liste der *Neuaufnahmen* enthält 20 Mann, darunter 4 Lehrerinnen. Die neuen Synodalen werden vom Präsidenten mit ernstesten Worten willkommen geheißen.

Die *Erneuerungswahl des Vorstandes* der Synode pro 1927/30 ergab Bestätigung aller bisherigen Mitglieder, soweit nicht Ablehnungen, bezw. Rücktritte vorlagen. An Stelle der zurückgetretenen Herren *Hübel-Steckborn* und *Gremminger-Amriswil* wurden *neu* gewählt als Vertreter des Bezirkes Steckborn Herr *Hubmann-Mammern* und des Bezirkes Bischofszell Herr *Hagen-Schönenberg*. Das Bureau wurde gleichfalls einstimmig bestätigt mit den Herren Seminardirektor *Schuster* als Präsident, *Lemmenmeyer-Arbon* als Vizepräsident und Sekundarlehrer *Greuter-Berg* als Aktuar. Den zurücktretenden Mitgliedern wurde ihre eifrige Tätigkeit vom Vorsitzenden warm verdankt.

Nicht weniger als drei Stunden nahm das Haupttraktandum in Anspruch, nämlich Referat und Diskussion über das *Schulinspektorat*. Es sind in der Lehrerzeitung bereits unterm 27. August die Thesen veröffentlicht worden, in die der Hauptreferent, Herrn Seminardirektor *Schuster*, seine Gedanken zusammenfaßte. In überaus klaren und formvollendeten Ausführungen wurden diese Thesen allseitig beleuchtet und begründet, ohne irgendwie aggressiv oder gar verletzend zu werden. Rauschender Beifall am Schluß des Hauptreferates bewies, daß ein sehr beträchtlicher Teil der Synodalen mit der Forderung des Berufsinspektorates einig geht.

Immerhin waren die Meinungen stark geteilt; dies erwies sich aus den Darlegungen des ersten Votanten, Herrn *Künzli-Romanshorn*, der eigentlich die ihm vom Synodalvorstand übertragene Aufgabe in die Form eines ausführlichen Korreferates gekleidet hatte. Herr *Künzli* stellt sich auf den gegenteiligen Standpunkt und setzte sich lebhaft ein für Beibehaltung des bisherigen Systems des Inspektorates unter Vorbehalt einer zeitgemäßen Änderung gewisser Unzukömmlichkeiten. Dabei ist er sich voll bewußt, daß es nicht so leicht sein werde, das geforderte Berufsinspektorat zu bodigen, wie manch ein Kollege anzunehmen scheint. Er schätzt seinen Beruf als Lehrer viel zu hoch und könnte es nicht verantworten, aus kleinlichen,

nichtssagenden Gründen einer Neuerung Opposition zu machen, die unbedingt manch Gutes enthält und die imstande ist, der Schule wertvolle Dienste zu leisten. Nur aus reiner Absicht und aus richtigen, zwingenden Beweggründen muß er gegen die vorgeschlagene Änderung in der Einrichtung der staatlichen Schulaufsicht Stellung nehmen. Die in den Ausführungen des Referenten gerügte Überbeschäftigung der Inspektoren ist nicht derart schlimm, wie es den Anschein erwecken möchte. Ohne Schwierigkeiten kann das Inspektorat solchen Männern übertragen werden, welche genügend Zeit und Interesse dafür aufbringen. Die Inspektoren im Nebenamt haben bessern Kontakt mit der Außenwelt, also nicht bloß mit den Lehrern, als ein allfälliger Berufsinpektor. Die bisherigen Beziehungen zwischen Inspektoren und Lehrerschaft wie Schulbehörden sind gut zu nennen. Eine größere Vereinheitlichung im Inspektionsverfahren und in den Berichten ist nicht so dringend notwendig; vollständig, wie beispielsweise in Appenzell und Glarus, ließe sie sich bei uns gar nicht durchführen. Dagegen könnte die Zahl der Berichte ohne Schwierigkeiten reduziert werden, wie dies These 4 verlangt, doch spricht dies nicht für Einführung des Berufsinspektorates. Die Einführung des Berufsinspektorates würde eher Mehrkosten als Einsparungen nach sich ziehen. Manche der in den Thesen Schuster enthaltenen Forderungen ließe sich ohne Berufsinspektorat verwirklichen. Der Schwerpunkt liegt in der Fortbildung des Lehrers, denn unsere Lehrerbildung steht heute auf der Höhe. Die Lehrerschaft sucht durch Besuch der Schulvereine und Konferenzen, durch Kurse und Arbeitsgemeinschaften ihr pädagogisches Rüstzeug zu ergänzen. Die zürcherische Kollegenschaft, die doch, auf dem Lande zumindest, unter ähnlichen Verhältnissen steht wie wir im Thurgau, setzt sich gegen die Einführung des Berufsinspektorates lebhaft zur Wehre. Darum stellt der erste Votant folgenden Antrag: «Die Schulsynode beschließt, es sei in der staatlichen Beaufsichtigung der Primar- und Sekundarschulen das bestehende Inspektionsystem beizubehalten. Die Einführung des Berufsinspektorates wird abgelehnt. Das Erziehungsdepartement wird ersucht, ein neues Reglement für die Schulaufsicht und die Obliegenheiten der Inspektoren zu erstellen und der Schulsynode zur Begutachtung vorzulegen.»

In der *Diskussion* kamen weitere Ansichten für und gegen das Berufsinspektorat zum Ausdruck. Sekundarlehrer *Aebli-Amriswil* verteidigte mit Energie den bereits ergangenen Mehrheitsbeschluß der Sekundarlehrerkonferenz, die sich zugunsten des Berufsinspektorates ausgesprochen hatte. Die Inspektion soll vertieft werden; deshalb kann in Zukunft nur ein Fachmann als Inspektor in Betracht fallen; auch aus Rücksicht auf das Standesbewußtsein soll die Beurteilung einer Schule nur durch einen über dem Lehrer stehenden Fachmann erfolgen. Vertiefung und Erweiterung kann nur durch das Berufsinspektorat erfolgen. Sekundarlehrer *Diethelm-Altnau* kommt aus Gründen des Gefühls zur Ablehnung des Berufsinspektorates; diese seine ursprüngliche Stellungnahme ist durch Überlegung noch bestärkt worden. Die Gefahr liegt nahe, daß vom Berufsinspektor ein gewisser autoritärer Druck auf die Lehrerschaft ausgeübt wird, der die Berufsfreudigkeit in empfindlicher Weise hemmen und schädigen könnte. Der Kontakt zwischen Schule und Volk darf nicht vermindert werden; das Berufsinspektorat aber würde zu dessen Minderung beitragen. An die in Aussicht gestellten Vorteile der Neuerung zu glauben fällt schwer. Übungslehrer *Fröhlich-Kreuzlingen* bekennt sich als warmer Anhänger des Berufsinspektorates; er hält dafür, dieses sei das Ideal der Schulaufsicht. Darin haben ihn die Erfahrungen, die er im Verkehr mit der Kollegenschaft der Kantone Appenzell A.-Rh. und Glarus gemacht, bestärkt. Die Annahme der Thesen Schuster ist warm zu empfehlen. Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Regierungspräsident *Dr. Leutenegger*, spricht ebenfalls eindringlich für das Berufsinspektorat. Verfassung, Gesetz und Reglement enthalten keinerlei Bestimmungen über die Zahl der Inspektoren; über diese Frage braucht es also kein neues, dem Referendum unterworfenen Gesetz. Mit dem bisherigen Budgetposten für das Inspektoratswesen kämen wir auch beim Berufsinspektorat

aus. Die heute straff organisierte Lehrerschaft braucht das Berufsinspektorat keineswegs zu fürchten; die Sektion Thurgau versteht es, ihre Interessen zu wahren; sie würde auch bei Anständen betr. Berufsinspektoren stark genug sein. Noch Jahre werden wir brauchen, bis die geforderte Neuerung durchgesetzt ist; das geht nicht von heute auf morgen. Die Ausführungen klingen aus in die Worte: Prüfet alles und das Beste behaltet. Wir können etwas Besseres an Stelle des Bisherigen setzen; also tun wir darnach.

In der *Abstimmung* fielen 244 Stimmen auf *Annahme der Thesen*, 201 Stimmen auf Antrag Künzli. Prinzipiell hat sich also die Synode mehrheitlich für *Einführung des Berufsinspektorates* ausgesprochen.

Mittlerweile war es beinahe 2 Uhr geworden und es wurden darum die noch restierenden Traktanden rasch abgewickelt. Haupttraktandum für die in *Romanshorn* zusammentretende Synode pro 1928 soll sein: *Revision des Lehrplanes des 7. und 8. Ganzschuljahres*, eventuell verbunden mit der Frage der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Hauptreferenten sind die Kollegen *Eberli-Kreuzlingen* und *Stäheli-Matzigen*.

... u ...

Die Vorkonferenz für den 6. internationalen Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst in Prag 1928.

Am 28. August l. J. versammelten sich in Pilsen Delegierte Amerikas, Deutschlands, Englands, Frankreichs, der Schweiz und der Tschechoslowakei, um in dreitägigen Verhandlungen das Programm für den 6. internationalen Zeichenlehrerkongreß in Prag (28. Juli bis 5. August 1928) festzulegen. Die Vertreter Finnlands, Japans, Norwegens und Schwedens hatten sich entschuldigen lassen. Die Stadtbehörden von Pilsen ließen es sich nicht nehmen, die Konferenz offiziell in dem prächtigen Renaissancebau des Stadthauses zu empfangen und ihr außerdem ein Bankett und Freiquartier im ersten Hotel der Stadt zu bieten. So ehrt und unterstützt man in der Industriestadt Pilsen die idealen Bestrebungen des Kunstunterrichts und ihre Vorkämpfer!

Wohl hat vor zwei Jahren in Paris ein Nachkriegskongreß stattgefunden; doch es fehlten damals die Deutschen völlig, und auch viele andere Staaten waren nur spärlich vertreten. Es war daher für die Vorkonferenz sehr wertvoll, daß sich der deutsche Reichsverband akademisch gebildeter Zeichenlehrer durch seinen Präsidenten, Studienrat E. Fritz in Dortmund, offiziell vertreten ließ. Nun ist Hoffnung vorhanden, daß der nächste Kongreß wieder alle führenden Völker umfassen wird.

Der höchst liebenswürdige Empfang durch die Ortsbehörden und die tschechoslowakischen Kollegen hatte rasch freundschaftliche Gefühle ausgelöst und so jene Stimmung geschaffen, die trotz gelegentlicher Mißverständnisse (schon aus sprachlichen Gründen) die Arbeit rasch vorwärts schreiten ließ. Die Delegierten waren sich bald einig, daß sich die eigentliche Kongreßarbeit auf ganz wenige Hauptpunkte konzentrieren müsse. Als solche wurden festgesetzt:

I. *Das Zeichnen als Anreger der Handarbeit* (sowohl für die allgemein bildenden wie für die Fachschulen).

II. *Die Farbe* (Bedeutung für den Zeichenunterricht; Unterrichtsmethoden; Vereinheitlichung der Farbenbezeichnungen).

Zu diesen Verhandlungsgegenständen erwartet das Kongreßkomitee innerhalb eines halben Jahres die Meinungsäußerungen der Fachleute, die dann im Vorbericht zusammengefaßt werden und die Grundlage der Kongreßdebatten bilden sollen.

Außerdem sind Vorträge, Konferenzen, Vorführungen, sowie Mitteilungen vorgesehen, die folgende Themata beschlagen:

1. Kulturelle Bedeutung des Kunstunterrichtes.
2. Neue Methoden zur Entwicklung des Raumvermögens.
3. Psychologische Untersuchungen über die Zeichenbegabung des Kindes.
4. Die Förderung der zeichnerisch Über- und Unterbegabten.

5. Mitteilungen über die Abhängigkeit der Zeichenbegabung von ethnischen Bedingungen (nationale und soziale Einflüsse).

6. Einfluß der neueren Kunstströmungen auf den Zeichenunterricht u. a. m.

Jedes Land soll außerdem dem Kongreß eine Bibliographie seines Zeichenunterrichts seit 1900 vorlegen. Eine reiche internationale sowie national tschechoslowakische Zeichenausstellung soll Auskunft geben nicht bloß über den allgemeinen Stand des Zeichenunterrichts, sondern hauptsächlich die beiden Hauptfragen (Zeichnen und Handarbeit; Farbe) illustrieren. Spezialausstellungen dürften neue Strebungen zur Geltung kommen lassen. Für die Ausstellung sind Räumlichkeiten der Prager Messe in Aussicht genommen. An Platz wird es nicht fehlen, es ist eher Sorge zu tragen, daß nicht eine Riesenschau den Überblick verunmöglicht. Das Organisationskomitee ist in dem glücklichen Falle, die ganze technische Ausgestaltung den Fachleuten der Messe übergeben zu können, so daß für einwandfreie Arbeit Sicherheit geboten ist.

Damit ist nun aber das Programm noch nicht erschöpft! Lichtbildervorträge über Land und Leute der jungen Republik, Führungen durch das herrliche alte Prag mit seiner überreichen Barockkunst, ein zweitägiger Ausflug an die nationale Ausstellung in Brünn, in die berühmte Tropfsteinhöhle der Mazocha, nach dem berühmten Spielberg und dem Schlachtfeld von Austerlitz schließen sich an und versprechen mannigfaltige Anregung.

Die schweizerischen Kolleginnen und Kollegen, können nicht früh genug auf diesen hochinteressanten Kongreß aufmerksam gemacht werden, der unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten Masaryk stehen und von echt slavischer Gastfreundschaft umgeben sein wird: Verbilligte Fahrten auf den Staatsbahnen, unentgeltliche Benützung der Stadtbahn Prags, billige Quartiere in Studentenheimen versprechen eine recht wohlfeile Auslandsreise. Ein ausführliches Programm wird folgen.

An die dreitägigen Verhandlungen in Pilsen, die durch Besuche der neuen Masarykschule, im prächtigen städtischen Museum und im weltberühmten Bürgerbräuhaus angenehm unterbrochen wurden, schloß sich ein Ausflug nach Prag zur Besichtigung und Auswahl der Ausstellungsräumlichkeiten. Man hatte die Qual der Wahl! Prag ist wie geschaffen als Kongreß- und Ausstellungsstadt. Schon stehen riesige Hallen bereit im gewaltigen Messeviertel, und inzwischen wird fieberhaft an neuen Messe-Palästen gearbeitet. Schon diese Großzügigkeit zu sehen, ist Gewinn, weckt aber den Wunsch, daß auch unsere Städte doch etwas mehr Schwung entwickeln und endlich permanente Ausstellungshallen schaffen möchten. Prag kann uns lehren, wie man internationale Veranstaltungen an sich zieht, indem man den Bedürfnissen der Zeit entgegenkommt. Die Stadt Zürich z. B. besaß zur Zeit des Schweiz. Lehrertages keinen Raum, um die schweizerische Lehrerschaft zweckmäßig zu besammeln.

Mit der frohen Hoffnung, sich innert Jahresfrist im schönen Prag wiederzusehen, trennten sich die Delegierten. Möchte es den Vertretern der Schweiz, des Sitzes der internationalen Vereinigung, vergönnt sein, nächsten Sommer mit einer großen Zahl Kolleginnen und Kollegen zum 6. internationalen Kongreß an der Moldau auszuziehen. Bereits sind über 150 Amerikaner gemeldet. Lasset uns nicht durch Übersee beschämen!

Dr. A. Specker.

Zur Besprechung der Schweizerfibel.

Die verschiedenen Ausführungen über die «Schweizerfibel» in der «Praxis der Volksschule» (Nr. 7) sind im ganzen genommen so klar und erfreulich ausgefallen, daß ich seitens der Fibelkommission gerne auf jedes weitere Wort verzichtet hätte. Leider findet sich eine Bemerkung, die der Berichtigung bedarf. Wenn Herr O. Fröhlich in Kreuzlingen schreibt: «Der psychologisch richtige Moment zur Schaffung einer «Schweizerfibel» ist verpaßt worden. Hätte man die Fibelinteressenten der einzelnen Kantone vor der Herausgabe der Fibel des schweizerischen Lehrerinnenvereins durch einen Aufruf in der Fachpresse an den grünen Tisch geladen zwecks Beratung und Feststellung der Richtlinien des zu schaffenden Lesebuches der

1. Klasse, so hätte die Möglichkeit bestanden, daß Fibelentwürfe eingegangen wären, die einzeln oder durch Kombination die gewünschte Fibel hätten erstehen lassen», so ist dies irreführend. Das Preisausschreiben des Schweiz. Lehrerinnenvereins, das den Anstoß zur Erstellung der Schweizerfibel gab, bot *allen* Kolleginnen und Kollegen im Schweizerland Gelegenheit zur Beteiligung (ganz im Gegensatz zur thurgauischen Fibelkonkurrenz, die meines Wissens auf die im Thurgau amtierende Lehrerschaft beschränkt blieb). Es war anzunehmen, daß alle Fibelautoren, die sich für eine interkantonale Lösung interessierten, teilnehmen würden; eine besondere Einladung zu Verhandlungen am «grünen Tisch» schien sich zu erübrigen. Trotzdem sind durch den Unterzeichneten solche Verhandlungen ermöglicht worden, als sich zeigte, daß noch weitere Entwürfe zur Veröffentlichung bereitlagen. Daß diese Verhandlungen, an denen ja Herr Fröhlich selber teilnahm, nicht zum Ziele führten, ist nicht unsere Schuld. Die Ausgabe des synthetischen Teils der «Schweizerfibel» nach dem Entwurf von Kollege Kilchherr in Birsfelden zeigt mit aller Deutlichkeit, daß wir bestrebt waren, in bezug auf methodische Gestaltung der Fibel, wie in bezug auf Verfasser und künstlerische Ausführung jede Einseitigkeit zu vermeiden. Dasselbe Bestreben nach Entgegenkommen bestand auch Herrn Fröhlich gegenüber. «Der psychologische Moment» ist von uns nicht verpaßt worden. Daß sich der Lesekasten mit der «Schweizerfibel» sehr wohl in Verbindung bringen läßt, dürfte ohne weiteres klar sein.

Die bescheidenen Hefte der «Schweizerfibel» wollen ein Arbeitsbüchlein darstellen, das der Erstkläbler wirklich zu bewältigen vermag. Er soll davor bewahrt werden, gleich zu Anfang seiner Schulzeit ein «Buch» mit sich herumzutragen, das er nur zum Teil zu erfassen imstande ist. (In diese Lage kommen unsere Schüler leider bald genug.)

Gewiß gehören weitere poetische Stoffe ins erste Schuljahr hinein; aber sie werden besser wirken, wenn die lebendige Sprache des Lehrers sie vermittelt, so daß sie nicht mit ungenügender Technik mühsam aus der Fibel herausgeholt werden müssen. Es wird eine schöne Aufgabe sein, die «Schweizerfibel» durch eine Sammlung guter kindertümlicher Gedichte zu ergänzen, die dann in erster Linie für die Hand des Lehrers bestimmt ist. Dies zur Richtigstellung.

H. Stettbacher,

Präsident der Fibelkommission der beiden Verbände.

Der **Jugendborn**, die **Jugendpost** und die **Schweizerische Schülerzeitung** sind gediegene Publikationen. Muntert zu ihrem Bezüge auf.



Aus der Praxis



Unterricht im Freien.

(Siehe dazu den Artikel in Nr. 36 der S. L.-Z.)

Auch ich erfuhr, daß die freie Natur nicht sammelt. Durch ihre Mannigfaltigkeit zerstreut sie, indem sie jeden Schüler auf sein Ziel leitet und fesselt. Da aber in der Gesamtschule die Zeit sehr knapp ist und der Wert des Unterrichts in der Gedankenproduktion beruht, habe ich den Erfolg in kurzen Lehrwanderungen gesucht. Auch ich bin dazu gekommen, die Klassen turnerisch zu führen, um das selbstsüchtige Austoben der Schüler und Flurschäden zu vermeiden. Selbstverständlich darf die Schar aber nicht derart straff geführt werden, daß nicht noch Gelegenheitsbeobachtungen gemacht werden könnten. Lehrer und Schüler müssen lernen, auch in der Marschkolonie die Augen offen zu halten. Schülerzurufe und Hinweise des Lehrers können doch auch in der Marschkolonie geschehen. Da der Unterricht im Freien so schwer ist, kam ich dazu, recht kurze, kleine Ausgänge zu unternehmen. Beim nächsten Baum vor dem Schulhaus, beim nächsten Bach oder Weiher, beim nächsten Bauernhaus oder Lebhag finden hundert Kinderaugen schon eine wahre Flut von Beobachtungen, zu deren Verarbeitung man rasch wieder ins Schulzimmer zurückkehren kann. Dadurch ist das Bedürfnis für den Naturunterricht für längere Zeit gestillt. Es gibt vielerorts noch ein Vorurteil gegen den Unterricht im Freien, gegen die Lehr-

wanderungen. Das sei Zeitverschwendung und Arbeitsflucht, behauptet besonders die bäuerliche Bevölkerung. Dadurch, daß wir mit solch kleinen Wanderungen anfangen und strenge Ordnung halten, können wir dem am besten begegnen. Auch von kurzen Ausgängen bringt man immer reiche Funde heim, die noch durch die fast täglichen Gelegenheitsfunde ergänzt werden. Durch kleinere Zimmerversuche an Tieren und Pflanzen (kleine Tierlein in alten Konservengläsern, Pflanzen in Kistchen von den Fenstern) läßt sich der Unterricht dann weiter ausbauen. Nicht zu vergessen ist ein Unterricht im Freien, der sicher von sehr hohem Wert ist: Ich meine den im Schulgarten, wobei aber Pflanzung und Pflege vom Lehrer nur beraten und bewacht werden dürfen.

Für den Geographieunterricht kommen allerdings, aus begreiflichen Gründen, an den meisten Orten nur mehrstündige Wanderungen in Betracht.

Hinaus ins Freie! Ich möchte das auch mit meiner Gesamtschule noch viel mehr befolgen! Aber da kommt einer mit allerlei Papieren im Sack und spricht sein Machtwort: Der Herr Inspektor. Wenn ich mit meinen Schülern wandere, muß ich auf einmal denken, ob ich nicht besser daheim über dem Rechnungsbüchlein geblieben wäre, um im Frühling die Prüfung recht gut zu bestehen. Da sehe ich auf einmal in den Wolken Examenzettel auftreten: rote, grüne, gelbe, blaue und dazwischen das Gesicht des gestrengen Herrn Visitors mit dem schwarzen Notizbüchlein.

«Uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
um so frei zu sein, wie die Vögel sind,
nur Zeit.»

Ja, wenn wir genug Zeit hätten!

Dann gäbe es keine aufgeregten Schulmeister mehr.

Dann gäbe es keine dummen Schüler mehr (denn diese sind ja nur langsam, und wir hätten dann Zeit, Geduld zu haben).

Dann gäbe es kein Examen mehr.

Dann gäbe es keine Hast mehr im Unterricht.

Dann, dann...

H. St.



Schulkinematographie



In Olten tagten am 7. September die Vertreter der schweizerischen Lehrfilmarchive von Zürich, Bern, Basel und Genf unter dem Vorsitz des Sekretärs der europäischen Lehrfilmkonferenz, Dr. Imhof, Basel. Die Versammlung bereinigte den Entwurf eines Fragebogens, der zur Durchführung einer schweizerischen Enquête über den heutigen Stand der Schulkinematographie dienen und die von der Erziehungsdirektion durchgeführt werden soll.

Wichtig erscheint die Schaffung eines schweizerischen Katalogs der vorhandenen Lehrfilme. Wenn ein solcher Katalog aber praktische Bedeutung erlangen soll, dann darf er nicht nur den Titel und die Länge der Filme angeben, sondern er muß den Film so genau charakterisieren, daß der Besteller sich über dessen Verwendbarkeit im Unterricht ein richtiges Bild machen kann. Herr Prof. Rust, Zürich, der Leiter der schweizerischen Lehrfilmstelle für Mittelschulen, hat nun Richtlinien und Begriffsbestimmungen der verschiedenen Filmarten ausgearbeitet, die in der Katalogisierung der Filme die gewünschte Klarheit und Ordnung bringen werden. — Wir hoffen, unsern Lesern diese wertvolle Arbeit in nächster Zeit unterbreiten zu können.

R.



Schulnachrichten



Zürich. Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege. Dem Stadtrat wird Antrag gestellt, die städtische Schulzahnklinik zu dezentralisieren und die Zahl der Assistenten um drei zu erhöhen.

— Schulkapitel Zürich. I. Abteilung. 2. Sept. Kirche Zollikon. Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei sehr interessante Vorträge: «Charakterschwierigkeiten anormaler Schulkinder», von Dr. med. Fr. Braun, Oberarzt an der Epileptischen Anstalt Zürich, und «Erfahrungen aus der Be-

obachtungsklasse», von Frl. Dr. M. Sidler, Lehrerin an der Spezialklasse für schwer erziehbare Schulkinder in Zürich III.

Herr Dr. Braun bezeichnet als das gemeinsame Arbeitsgebiet des Pädagogen und des Psychiaters die Zustände der kindlichen Psyche, die ins Zwischengebiet von gesund und krank gehören. Kindliche Konflikte aller Art existieren, mag man sie sehen wollen oder nicht, und sie sind bei der heutigen Jugend bedeutungsvoller als früher, was in ursächlichem Zusammenhang steht mit der Auflösung alter Lebensformen, den Gegensätzen der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, der Zerrissenheit politischer, religiöser — und Fragen der Weltanschauung überhaupt. Nicht bloß übermäßige Härte und Strenge begünstigen die Konfliktbildung, sondern ebenso Verweichlichung und Mangel an zielgerichteter, disziplinierter Erziehung. Charakterstörungen, die den Eindruck schwerer Anlagestörungen machen, sind häufig nichts anderes als häusliche Verwahrlosung und Ausdruck von Erziehungsfehlern, wie zum Beispiel bei Einzelkindern. Aus reicher Erfahrung heraus zeichnet der Redner sehr klare Bilder abnormaler Kinder und zeigt einerseits, wie verfehlt es wäre, ihre Fehler nur moralisch zu bewerten und darnach zu strafen, andererseits wie schwer es in vielen Fällen ist, auf Grund der Charakterveränderungen und seelischen Störungen eine oft erst nach längerer Zeit ausbrechende, im Keime aber schon vorhandene Krankheit selbst festzustellen.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Braun haben dazu beigetragen, das Verständnis für diese abnormalen, unglücklichen Geschöpfe durch Aufdeckung psychischer Zusammenhänge zu fördern und damit vor unrichtiger Behandlung zu bewahren.

Trotzdem die Beobachtungsklasse in Zürich III erst 1926 versuchsweise eröffnet worden ist, weiß Frl. Dr. M. Sidler in ihrem Vortrag ein reiches Maß von Erfahrungen mitzuteilen. Diese neue Institution dient der Erfassung der Kinderpersönlichkeit, sie versucht eine heilpädagogische Beeinflussung der Zöglinge und leitet Fürsorgemaßnahmen ein, wenn sie sich als notwendig erweisen. Ursache der Einweisung ist Schwererziehbarkeit. Die erste Aufgabe der neuen Erzieher ist, die Freude an der Schule wiederum anzufachen und im Kinde das Vertrauen zur Lehrperson und zum Arzt zu wecken, als notwendige Voraussetzung für eine heilpädagogische Beeinflussung. Mehr als die Hälfte dieser Kinder bedarf einer körperlichen Stärkung (Landaufenthalt von 1—3 Monaten). Es bedeutet dies eine körperliche und seelische Luftveränderung. Die einzelnen Individualitäten, die der Beobachtungsklasse zugeführt werden, verlangen jede derselben ihre besondere, ihr angepaßte Behandlungsart. Für einen Teil der Zöglinge, die psychisch schwer belasteten, die oft noch in den bedencklichsten sozialen und sittlichen Verhältnissen aufwachsen, ist die Beobachtungsklasse in erster Linie Bewahrungsanstalt. Eine zweite Gruppe von Kindern kann gebessert entlassen werden, bedarf aber noch einer erzieherisch helfenden Hand; eine dritte Gruppe besteht aus Kindern, deren Gefühls- und Willensstörungen nur vorübergehender Art waren. — Die Schulbetätigung zerfällt in Pflichtarbeit und freiwillige Beschäftigung. An Stelle des mündlichen Klassenunterrichts tritt häufig der Individualunterricht. Abweichungen vom Stundenplan sind gestattet. Bis jetzt konnten alle wieder in die Normalklasse Versetzten dort vorwärts kommen. Aus allen Erfahrungen heraus sind der Arzt und die Lehrerin zu dem Antrag auf Beibehaltung der Beobachtungsklasse innerhalb des Schulorganismus gekommen. Sie wünschen ferner eine Elementarabteilung und eine städtische Einrichtung für schwer psychopatische Kinder. Diese Anträge hat die Lehrerschaft und die Schulpflege des Schulkreises III gutgeheißen und an die Zentralschulpflege weitergeleitet.

Einen auserlesenen Genuß boten die Vorträge eines Streichquartetts, bestehend aus Frl. Widmer, Frl. Spörri, Herrn F. Kuhn und Herrn Stiefel.

J. L.

— Die II. Abteilung versammelte sich am 3. September 1927 im Volkshaus. Herr Gottfried Kuhn, Zürich IV, sprach über die «Internationalen Pädagogenkonferenzen in Heidelberg und Locarno». Der Referent hat an beiden Tagungen teilge-

nommen und eine solche Menge von Eindrücken und Anregungen gesammelt, daß es ihm wohl schwer fallen mußte, aus dem reichen, wertvollen Material den Stoff für einen Vortrag auszuwählen. Aus all dem Dargebotenen leuchtet eine große Begeisterung und Überzeugung, man fühlte den Geist, der aus den beiden Konferenzen hervorging.

Von den vielen Anregungen sei hier nur einiges hervorgehoben: Das Problem der Minderwertigkeitsgefühle und deren Überwindung durch freies selbständiges Schaffen, die tiefen Worte über den so oft mißverstandenen Begriff «Freiheit», die Schilderung der großzügigen Einrichtungen in den «Odenwald- und «Jenaer»-Schulen mit ihrem Gruppen- und Kurssystem.

Eine kleine Ausstellung von Arbeiten aus dem Zeichenunterricht zeigte, wie Herr Kuhn die Anregungen, die er in Heidelberg erhalten hat, in seiner Klasse sichtbar verwirklichte. Neben originellen, feinen Linoleumschnitten sah man sogenannte Farbenlockerungsübungen. Rein gefühlsmäßig arbeiteten die Schüler zuerst mit den Farben spielend, dann bestimmte Situationen darstellend wie: Abendhimmel, Nachthimmel, Menschenansammlungen, Straßenszenen. Es ist erstaunlich, was von den zehn- und zwölfjährigen Schülern geleistet wurde. Die Arbeiten zeigten, wie Bedeutendes Kinder zu schaffen imstande sind, wenn der Erzieher an das Talent seiner Schüler glaubt und es versteht, in ihnen Freude und Liebe zum Stoffe zu wecken.

H.

— IV. Abteilung. Der Vorstand der IV. Abteilung des Schulkapitels Zürich hat durch die Wahl seines Vortragsthemas vom letzten Samstag: «Schule und Völkerbund», einen guten Griff getan und auch durch die Wahl des Referenten, Prof. Bovet aus Lausanne, dafür gesorgt, daß dieses aktuelle Thema eine überaus lebendige und sachkundige Behandlung erfuhr. Der Vortragende verstand es, seine Zuhörer bis zum Schlusse für die Sache des Völkerbundes zu fesseln und zu begeistern. Die Idee der Völkerverständigung, wie sie im Völkerbund zum erstenmal praktische Gestalt angenommen hat, sollte heute Gegenstand vermehrter Beachtung durch die Schule sein, unbeschadet der Mängel und Unvollkommenheiten, die der gegenwärtigen Organisation desselben noch anhaften. In dieser Hinsicht steht die Schweiz, der doch die Ehre zuteil geworden, den Völkerbund zu beherbergen, keineswegs an erster Stelle. So sei die Förderung dieser Idee in den Schulen Japans, Belgiens und Finnlands unseren bisherigen Anstrengungen weit voraus. Bewunderungswürdig und nachahmenswert seien auch die Arbeiten des englischen Völkerbundsfreundes Reverend Davis in Wales, dessen Bemühungen, die Idee des Völkerbundes in Schule und Volk zu verankern, sich beispiellosere Erfolge erfreuen. Mit besonderem Nachdruck betonte der Referent, wie die Sicherung des Völkerfriedens je länger, je mehr getragen sein müsse vom Willen, der gesamten Bevölkerung und es deshalb schon Aufgabe der Schule sein müsse, diesen Willen zur Völkerverständigung schon in der Jugend zu entfachen und zu mehren. Nicht durch ein besonderes Lehrfach, oder einen besonderen Unterricht sei dieses Ziel zu erreichen, sondern durch eine Durchdringung des gesamten Unterrichtes durch den Friedensgedanken. An praktischen Beispielen zeigt er, wie nicht nur das Fach der Geschichte, sondern auch die übrigen Lehrfächer, Arithmetik nicht ausgenommen, der Friedensidee dienstbar gemacht werden können und welche Bereicherungen an aktuellen Wirklichkeitsmomenten der Unterricht allgemein dadurch erfahren könnte. Daß die Arbeiten des Völkerbundes auf dem Gebiete der Bekämpfung gesundheitsschädlicher Stoffe, der Regelung der Arbeitsverhältnisse, der Auswanderungsfrage, der Frage der Minderheiten, der Mandate etc. heute schon eine unerschöpfliche Quelle interessanten Unterrichtsstoffes bieten, drängte sich jedem auf. Daß insbesondere der Ethikunterricht durch den Gedanken, dem sozialen Recht im Völkerleben zum Siege zu verhelfen und der Gewalt zu entsagen durch geeignete Hinweise auf die Bestrebungen des Völkerbundes belebt und bereichert werden könnte, wurde jedem klar. — Die Beifallsbezeugung, die den prächtigen Ausführungen folgte, bewies, daß der Vortrag den Zuhörern ein Erlebnis bedeutete.

R. H.

— **Schulkapitel Affoltern.** Die 3. Kapitelsversammlung fand Mittwoch, den 31. August, in Hedingen statt. In seinem gediegenen Eröffnungswort spricht der Präsident, Herr Hans Gisler, Lehrer in Affoltern a. A., die Hoffnung aus, daß recht viele Kapitulare den Sinn der heutigen Tagung erfassen und mit Wort und Tat am Völkerbund, als dem neuen Volksgewissen, mitzuhelfen bereit sein mögen. Der schweizerische Lehrertag und die kantonale Schulausstellung boten treffliche Gelegenheit, zum Volke zu sprechen und ihm zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, in irgendeiner Form zu erstarren. Steigen wir darum mit Goethe immer wieder hinab zu den Mittern... zum geheimnisvoll schaffenden Leben. Das Kind und seine Rechte sollen je länger, je mehr im Mittelpunkt aller Erziehung stehen.

Als Tagesreferent spricht sodann Herr Prof. Dr. E. Bovet über Schule und Völkerbund. Er findet begeisterte Worte über den Wert dieser Institution. Nicht daß ihm deren heutige Form nicht verbesserungsfähig wäre, davon ist die ganze Welt überzeugt, aber die Idee ist gut. Vor allem ist es eine Frage, ein Problem von höchster Aktualität. Wir müssen absolut abrücken, sonst verfallen wir dem Bolschewismus, dem Chaos. Der Weltaufbau muß auf der Basis der Demokratie vor sich gehen. Jeder einzelne muß heute mehr denn je die tiefe Beziehung zwischen Friede und Kultur spüren und damit die Verantwortung an der Erhaltung des Friedens verbinden. Das beste Mittel hierzu ist der Völkerbund. Aller Unterricht sollte mit diesem Sauerteig, dem nötigsten der Gegenwart, ganz durchsäuert werden. — Der prachtvolle Vortrag, eigentlich mehr eine geistvolle Causerie, von tiefer, lebenswarmer Menschlichkeit durchglüht, erntete stürmischen Beifall. Wir möchten ihn allen Kapiteln warm empfehlen.

Zum Mittagessen in der «Krone» fand sich eine stattliche Anzahl Kapitulare zusammen. Es entwickelte sich dann neben den Klängen unseres erprobten Trios ein reger Gedankenaustausch und die bekannte Ämtler-Gemütlichkeit.

☞☞☞ Vereinsnachrichten ☞☞☞

Aargau. *Aarg. Lehrerwitwen- und Waisenkasse.* (Korr.) (Nach dem Aarg. Schulblatt.) Jahresrechnung 1926. Die Einnahmen betragen pro 1926: Aktivsaldo Fr. 30 110.15, Staatsbeitrag 1925 Fr. 96 284.75, Schenkungen und Legate Fr. —.—, Kapitalzinsen Fr. 73 195.55, Kapitalrückzahlungen Fr. 264 360.—, Nachzahlungen Fr. 6066.—, Fraueneinkauf Fr. 740.— Jahresbeiträge Fr. 96 778.50, Verschiedenes Fr. 152.95. Total der Einnahmen Fr. 567 687.90. Ausgaben: Rückzahlungen beim Austritt Fr. 8217.—, Witwenpens. Fr. 91 162.—, Waisenpens. Fr. 12 060.—, Kapitalanlagen Fr. 433 760.—, Ehemal. Lehrerpens.-Verein Fr. 7500.—, Postgebühren, Coupons- und Stempelsteuern, Verwaltung und Verschiedenes Fr. 6780.35. Total der Ausgaben Fr. 559 419.35. Die Bilanz erzeigt einen Aktivsaldo von Fr. 8268.55. Das Vermögen hat sich pro 1926 vermehrt um Fr. 148 684.50. Stand desselben auf Ende 1926 Fr. 1 700 804.45.

Der ehemalige Lehrerpens.-Verein zählt noch 24 Mitglieder auf Ende 1926. Dies erhalten an Pensionen Fr. 2171.— und an Teuerungszulagen Fr. 5329.—. Die Gelder sind in sichern Obligationen, Gemeindedarlehen und Grundpfandverschreibungen angelegt.

Baselland. *Tagung der Lehrerveteranen.* Es war ein glücklicher Gedanke, der den Vorstand des Lehrervereins Baselland veranlaßt hatte, die pensionierten Lehrer einmal zu einem Rendez-vous ins Bad Bubendorf zu rufen, um sie daran zu erinnern, daß auch sie immer noch Mitglieder des kantonalen und des schweizerischen Lehrervereins seien, vor allem aber, um ihnen Gelegenheit zu bieten, gegenseitig alte Erinnerungen wachzurufen und mit den Vertretern einer jüngeren Generation, dem Kantonalvorstand und einer Anzahl von Mitgliedern des Lehrergesangsvereins, welche die Alten mit manchem schönem Lied erfreuten, einige Stunden zusammensitzen.

Achtzehn Veteranen konnte der Präsident des Lehrervereins, *Fritz Ballmer*, Liestal, am Nachmittag des 10. September einen herzlichen Willkommgruß entbieten; acht weitere hatten

ihr Fernbleiben wegen Krankheit entschuldigt. Die beiden Vorstandsmitglieder, *Weber*, Waldenburg, und *Schreiber*, Arisdorf, von denen der eine sich als ein zweiter Homer entpuppte, der andere seinem immer zu humorvollen Sprüngen geneigten Pegasus die Zügel schießen ließ, wetteiferten mit dem Veteranen *Justus Stöcklin*, Liestal, in gebundener Form den Veteranen etwas Gediegenes zu bieten. Sie selbst, so Suter in Füllinsdorf, Tschudin in Sissach und Gräflin in Arlesheim, plauderten von alten Zeiten, von den langwierigen Kämpfen um die Besserstellung der Lehrerschaft der eine, von Examennoten der andere, während der dritte der jungen Garde ans Herz legte, immer treu zusammenzustehen und einander auf richtige Kollegen zu sein. Man spürte, wie nicht nur die Alten, sondern auch die Alten und Jungen ein unsichtbares Band immer fester umschlang, wie auch die Veteranen sich immer noch als Lehrer und nicht als «alt Lehrer» fühlten. Es wird nicht die letzte derartige Veranstaltung sein. *O. R.*

☞☞☞ Ausländisches Schulwesen ☞☞☞

— **England.** In London starb diesen Frühling *Sir Henry Craik*, einer der bedeutendsten Schulmänner im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts. Geboren 1846 in Glasgow, empfing er seine Erziehung in seiner Vaterstadt und an der Universität Oxford, wo er die Prüfung in Literatur und Geschichte mit der höchsten Note bestand. Schon 1870 trat er als Examinator in das Erziehungsdepartement ein. 1885 wurde er zum Sekretär des durch Gesetz von 1872 neu geschaffenen Erziehungsdepartements für Schottland ernannt, und nun entfaltete er eine fruchtbare Reformtätigkeit auf dem Gebiete des Volks- und Mittelschulwesens. Vor allem aus galt es, die schottischen Pfarreischulen den modernen Bedürfnissen entsprechend umzugestalten. Den Dank der Lehrerschaft erwarb er sich namentlich dadurch, daß er die «Bezahlung nach Resultaten» abschaffte. Vorher richtete sich der Lohn des Lehrers nämlich nach der durchschnittlichen Schülerzahl und dem Prozentsatz derjenigen, die nach dem Urteil des Schulinspektors das Lehrziel erreicht hatten. Im weiteren wurde auf sein Betreiben die Schulpflicht bis zum vollendeten 14. Altersjahr ausgedehnt. Auch für die körperliche Erziehung setzte er sich ein durch Schaffung einer besonderen «Kommission für die physische Erziehung der Jugend».

Neben seinen Amtsgeschäften widmete er sich eifrig der Literatur und der Geschichtswissenschaft. Er verfaßte eine «Schottische Geschichte von 1745—1843», ein «Leben Swifts» und gab fünf Bände «Auswahl englischer Prosa» heraus. In allen Nekrologen werden seine lautere Gesinnung und Charakterfestigkeit besonders hervorgehoben. *Dr. O. Z.*

— **Mexiko.** Das nach modernen Grundsätzen durch den ausgezeichneten Pädagogen *Lauro Aguirre* geleitete Lehrerseminar in der Stadt Mexiko, worüber ja hier jüngst berichtet wurde, gibt nun Monatsberichte heraus. Die Augustnummer ist dem mit der Anstalt verbundenen Kindergarten gewidmet. Darin findet sich unter anderem eine spanische Übersetzung des in Nr. 28 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erschienenen anschaulichen Artikels «Ein Musterkindergarten», woraus wohl erhellt, daß man in Mexiko für anerkennende Urteile aus der alten Welt über das in großem Aufschwung begriffene Schulwesen jener großen Republik dankbar ist, und dies um so mehr, als gerade in der letzten Zeit in Europa und Amerika phantastische Nachrichten über die dortige Neuordnung der Dinge verbreitet werden. *Dr. O. Z.*

☞☞☞ Kurse ☞☞☞

— *Herbstferienkurse der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft im Ferienheim in Rüdlingen.* Erste schweizerische Singwoche vom 9.—16. Oktober 1927, geleitet von Alfred Rosenthal, Königsberg und Ernst Osterwalder, Altstätten (Rht.). Im Mittelpunkt der Woche steht das alte, echte Volkslied und das gute, ausdrucksvolle Singen. Wer Freude hat an der Pflege des edlen, volkstümlichen Gesanges, wer die vergiftende Wirkung des modernen Schlagers und Gassenhauers verdammt und

für seinen Freundes- und Familienkreis, für Schule und Verein etwas wirklich gutes sucht, der komme.

Woche für Volksgesundheit und Volkswohlfahrt vom 2. bis 8. Oktober. Das Anwachsen der Bewegung für eine Reform unserer Lebensweise und unserer Lebensgestaltung überhaupt beweist das lebhafteste Interesse des Volkes an einer allgemeinen Gesundung unserer Verhältnisse. Referenten und Themen: Dr. med. M. Bircher, Zürich: Von der Menschenseele, Not, Erkrankung und Gesundung. Wirkung falscher und richtiger Ernährung auf Grund neuer ernährungsphysiologischer Erkenntnis. Dr. med. Oberdörffer, Wiesbaden und Rheinburg: Wege zur Gesundheit, Arbeitskraft und Lebensfreude. — Geistige Heilweise. Dr. Max Oettli, Lausanne: Leben, Gesundheit, Krankheit und Tod. — Unser Wissen über den Alkohol. Dr. Alfred Fankhauser, Schriftsteller, Bönigen: Kosmische Psychologie und Lebensgestaltung. Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberghaus, Bern: Die Rückwirkung der Fehler unserer Wirtschaftsform auf die Volksgesundheit. Delly Waldvogel, Lehrerin für Körperkultur, Schaffhausen: Atemübungen, Körperkultur, Rhythmik.

Kurskosten: Referenten, Verpflegung und Logis für die ganze Woche Fr. 45.— im Schlafsaal, Fr. 55.— im Zimmer. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Bern (Schwarztorstr. 76).



Kleine Mitteilungen



— Die Freilichtaufführungen in Eglisau werden bis anfangs Oktober fortgeführt. Bei genügender Beteiligung wird an einem der kommenden Samstage nachmittags eine zweite Schüleraufführung stattfinden. Wir bitten die Kollegen, die dieselbe zu besuchen gedenken, um baldige Anmeldung. Die Aufführungen bieten für Geschichte und Heimatkunde wertvolle Anregungen. — Ein Kollege schreibt: «Dieses Stück sehen, ist erlebte Geschichte, die uns den Weg öffnet in die Zukunft.»

Straßer, Sek.-L., Eglisau.

Totentafel

Geboren 1865 in Nänikon, verließ Arnold Hager das Seminar Küsnacht 1885. Nachdem er kurz in Trüllikon geamtet, wirkte er bis 1894 in Irgenhausen, um darauf in den Schulkreis Zürich V berufen zu werden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen tüchtigen, in weiten Kreisen besonders der Öffentlichkeit und auch der Lehrerschaft beliebten und hochgeschätzten Kollegen. Der impulsive Mann besaß eine hervorragende Fähigkeit, sich mitzuteilen, und unterrichtete mit anerkanntem Lehrgeschick und großer Lehrfreudigkeit. Der einstige Bauernsohn, der Natur und Vaterland heiß liebte, opferte dem Schieß- und Militärwesen uneigennützig einen gewaltigen Teil seiner Arbeitskraft.

Mit dem Tode seiner ersten Frau begann seine unverwundlich scheinende Gesundheit zu wanken. Während einer leider nur kurzen Gesundheitszeit verheiratete er sich wieder — seine zweite Frau sollte seine aufopfernde Pflegerin während einer unendlich schweren Leidenszeit werden. Im Januar dieses Jahres stellte der Arzt eine schwere Krankheit (Krebs) fest, und nun wurde der blühende, urkräftige Mann erschreckend schnell zum hilflosen Greis. Ein plötzlicher Tod am 3. August früh hat dem schwer heimgesuchten Kämpfer das ihm Unerträglichste erspart: ein langes, einsames Leiden in enger Kammer. Er ruhe sanft!



Pestalozzianum



Alte Beckenhofstraße 31, Zürich 6. *Bücherausgabe* täglich 9—11 und 3—5 Uhr. Das *Lesezimmer* ist von 9—12 und 2—6 Uhr (Samstags bis 5 Uhr) geöffnet. Die *Ausstellungen* können erst Ende Oktober geöffnet werden.



Schweizerischer Lehrerverein



Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Lehrerschaft St. Gallen Fr. 452.25; Ungenannt Fr. 200.—, Total bis und mit 14. September 1927 Fr. 16790.95. Telephon Hott. 18.95. Postscheckkonto VIII 2623. Alte Beckenhofstraße 31.

Das Sekretariat des S. L.-V.



Bücher der Woche



- Lenglen, Suzanne:** Tennis. Das Spiel aller Nationen. Grethlein u. Cie., Zürich. Geh. Fr. 5.80, geb. Fr. 7.50.
- Lunk, G.:** Das Interesse. 2. Band: Philosophisch-pädagogischer Teil. (Pädagogium Band XII, 2.) 1927. Julius Klinkhardt, Leipzig. Geb. M. 11.—.
- Messer, A., Dr.:** Einführung in die Erkenntnistheorie. (Wissen und Forschen, Bd. 11.) 3. umgearbeitete Auflage. 1927. Verlag Felix Meiner, Leipzig. M. 5.— und M. 7.—.
- Meyer, Paul:** Unterhaltende Gymnastik und Haltungsturnen in Spielformen (Taschenbüchlein). 1927. Teubner, Leipzig. M. 1.50.
- Mitteilungen,** Organ des Nationalen Verbandes gegen die Schnapsgefahr. Zentralsekretariat und Redaktion F. Rudolf, Pfarrer, Hadlaubsteig 9, Zürich.
- Müller, Franz,** Sekundarlehrer: Elementare Experimentalchemie. III. verb. Aufl. 1927. Selbstverlag Biberist.
- Müller, J. P.:** Mein Freiluftbuch, mit zahlreichen Abbildungen. Grethlein u. Cie., Zürich. Kart. Fr. 5.—.
- Münch, Rudolf:** Vom Arbeitsunterricht in den neueren Sprachen. Versuch einer arbeitskundlichen Didaktik. 1927. Teubner, Leipzig. Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—.
- Nansen, Fritjof:** Abenteuerlust. 1927. F. A. Brockhaus, Leipzig.
- Neue Schweiz Rundschau.** XX. Jahrgang von «Wissen und Leben». Heft 8 (Wettbewerb für die Völkerbundsgebäude [mit Bildern] — André Gide: Ideen über den Roman — R. Hildebrand: Chinesisches etc.) Orell Füßli Verlag, Zürich. Einzelheft Fr. 21.—.
- Paret, R., Dr.:** Früh-arabische Liebesgeschichten. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. (Sprache und Dichtung, Heft 40). Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 3.—.
- Paur-Ulrich, Marg.:** Johanna Spyri. Ein Lebensbild. Ernst Waldmann, Zürich. Geb. Fr. 4.80.
- Pottag, Alfred:** Pädagogische Rundschau, Monatsheft für innere und äußere Schulreform. Heft 11 (Dr. P. Bergemann: Über Moralerziehung — Ortman: Das heilpädagogische Seminar für die Reichshauptstadt und die Provinz Brandenburg etc.).
- Rawitscher, Felix, Dr.:** Die heimische Pflanzenwelt in ihren Beziehungen zur Landschaft, Klima und Boden. 1927. Herder u. Cie., Freiburg i. Br. Geh. M. 5.30, geb. M. 6.80.
- Reile, Bonifaz:** Wörishofener Original Kneipp-Kalender, 38. Jahrg. 1928. Josef Kösel und Fr. Pustet, München. Geh. M. —.60.
- Roches, Paul:** Exercices de Grammaire. 1er volume: La conjugaison. Eléments de syntaxe. (La Grammaire par l'exemple.) 1927. Helbing u. Lichtenhahn, Basel. Geb. Fr. 2.90.
- Rüdesüle, A., Dr.:** Kurzer Leitfaden für Physik. Zum Gebrauch an Sekundarschulen und an der unteren Stufe für Mittelschulen, mit 136 Abbildungen. 1926. Paul Haupt, Bern.
- Schönings Textausgaben** alter und neuer Schriftsteller: **Calderon:** Das große Welttheater, übersetzt von J. von Eichendorff (87); **Klostermann, Maria:** Eduard Mörike, Gedichte (86); **Rohfeisch, J., Prof.:** A. von Chamisso, Peter Schlemihls wundersame Geschichte (89). Ferd. Schönings Verlag, Paderborn.
- Schröbler, Erich, Dr.:** Die Anfänge der religiösen Unterweisung in der Grundschule. 1927. Klinkhardt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig. Geh. M. 2.—.
- Schröber, Gustav:** Der Brockhof und seine Frauen. Roman. 1927. Quelle u. Meyer, Leipzig. Geh. M. 4.—, geb. M. 6.—.
- Schulpolitisches Jahrbuch 1926.** Sieben Vorträge über das Verhältnis des Staates zu Kirche und Erziehung. Herausg. von der Schulpolitischen Hauptstelle des deutschen Lehrervereins. 1927. Jul. Klinkhart, Leipzig.
- Schulzahnkliniken** der Gemeinde Wien. Herausgeg. vom Wiener Magistrat. Buchdruckerei «Thalia», Brunnengasse 29, Wien XVI.
- Schwaiger, Jos.:** Sagen und Legenden für den vorbereitenden Geschichtsunterricht in der 5. Volksschulklasse. Ein Hilfsbuch für die Hand des Lehrers. 1927. J. Kösel u. F. Pustet, München. Geb. M. 3.80.
- Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verband:** Das Bürgerhaus in der Schweiz. Band XVIII, Kanton Zürich, II. Teil. Orell Füßli, Verlag, Zürich. Geh. Fr. 25.—, geb. Fr. 33.—.
- Schweiz. Tierschutz-Kalender 1928.** Herausgeg. vom Zentralkomitee der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine. Polygraphisches Institut, A.-G., Zürich. Geh. 30 Rp.
- Schwertfeger, E.:** Die Vererbungslehre unter Berücksichtigung ihrer philosophischen Grundlagen und ihrer pädagogischen Bedeutung. (Pädagogischer Wegweiser, Nr. 8.) Union Verlagsgesellschaft Berlin SW 19. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.50.
- Senner, A.:** Unsere heimische Scholle. Eine experimentelle Naturkunde für Landschüler. 2. verb. und verm. Aufl. 1922. Verlag Willy Ehrig, Heidelberg.
- Sommer, Robert:** Familienforschung, Vererbungs- und Rassenlehre. 1927. Verlag Joh. Ambr. Barth, Leipzig. Geh. M. 30.—, geb. M. 32.40.
- Stern, Erich, Dr. phil. et med.:** Die Erziehung und die sexuelle Frage (Sexualpädagogik). 1927. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin. Geb. M. 14.—.
- Ulrich, Anna:** Johanna Spyri. Erinnerungen aus ihrer Kindheit. Ernst Waldmann Verlag, Zürich. Fr. 1.—.
- Verhandlungen** des Schweiz. Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schutzaufsicht in Schwyz vom 17. und 18. Mai 1926. Neue Folge, Heft 7. 1927. Sauerländer u. Cie., Aarau.

Die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz im Jahre 1925. (Bericht des eidg. Versicherungsamtes, veröffentlicht auf Beschluß des schweiz. Bundesrates 1927.) Kommissionsverlag A. Francke, A.-G., Bern.

Volmar, Prof. Dr.: Jakob Stämpfli als Verkehrspolitiker. Eine Verteidigung des bernischen Staatsmannes und der bernischen Eisenbahnpolitik. (Sonderdruck aus dem «Bund».) 1927. Fritz Pochon-Jent, Bern.

Waldvogel, Heinrich: Brüder. Ein dramatisches Spiel in drei Akten. 1927. Druck: Steinemann-Scheuchzer, Bülach. Zu beziehen Schultheß u. Cie., Zürich. Fr. 1.30.

Die Weiße Fahne. Zeitblätter für Verinnerlichung und Vergeistigung. Inhalt: Von Sünde und Vergeltung — Ostergeist — Unsere Verwandlung im beginnenden Wassermannzeitalter etc. 1927. Baum-Verlag, Pfullingen in Württemberg.

Weiske, Karl, Prof.: August Hermann Francke. (Für Feste und Freunde der Innern Mission.) Verlag der Buchhandlung des Ostdeutschen Jünglingsbundes, Berlin C 54, Sophienstr. 19.

Wildholz, L. - Täubler, A. - Hoß, F.: Die 2. Wiener Gewerbliche Fortbildungsschule. Buchdruckerei «Thalia», Wien XVI.

Wilhelm, Friedrich: Die Bedeutung der eidetischen Forschung für Erziehung und Unterricht. 1927. J. Klinkhardt, Leipzig. Geh. M. 3.40.

Zwingli-Kalender 1928. Herausgeg. von einem Kreis zürch. Pfarrer. 1927. Fr. Reinhart, Basel. Geh. Fr. 1.—.

Steinkopfs Jugendbücherei: Kögel, D.: Als Walter mit dabei war u. a., Nr. 1; Lenk, Marg.: Lotte, Nr. 2; Titelius, M.: Der Markt zu Ravensburg, Nr. 3; Frommel, E.: Eine Bubenreise im alten Stil, Nr. 6; Frommel, E.: Aus der Jugendzeit, Nr. 7; Winter, C.: Des Glückes Geheimnis, Nr. 8; Winter, C.: Gewitterschwüle, Nr. 9; Weitbrecht, G.: Das elfte Gebot, Nr. 11; Titelius, M.: Im Korbwagen, Nr. 12; Jung, Fritz: Der Lord, Nr. 13; Adelung, v. O.: Der Piccolo, Nr. 15; Frommel, E.: Weiße Elefanten, Nr. 17; Adelung, v. O.: Das Goldschwänze, Nr. 18; Bertram, Fr.: Des Schiffsjungens Weihnacht — Der Kommandant, Nr. 19; Pichler, L.: Der Gerichtstag zu Cannstatt, Nr. 20; Jung, Fritz: Aus meiner Knabenzeit, Nr. 23; Steinbrecher, Martin: Die wiedererkannte Stimme, Nr. 25; Wildermuth, O.: Das braune Lenchen, Nr. 26; Frommel, E.: Von Onkeln und Tanten, Nr. 27; Bertram, F.: Wie der Brummjochen kuriert wurde, Nr. 28; Bertram, F.: Zwei Hamburger Jungen, Nr. 29; Frommel, E.: Was mein Onkel in Frankreich erlebte, Nr. 30; Pichler, L.: Der Goldschmied von Stuttgart, Nr. 31. Verlag Steinkopf, Stuttgart.

Schweiz. Pädagogische Zeitschrift. Heft 9, Sept. 1927, herausgegeben vom Schweiz. Lehrerverein, Verlag Orell Füßli, Zürich. Inhalt: Zur Kritik unserer Volksschule (R. Hägni); Zur Behandlung der Syntax im Lateinunterricht (Prof. Dr. P. Boesch); Das Erziehungsziel an der technischen Mittelschule (Prof. Ing. Curt Hoenig); Kleine Mitteilungen; Zeitschriften und Bücher.

Neue Kinderlieder. Herr Lehrer Roman Weibel in Luzern gab eine Anzahl Kinderlieder, eigene Kompositionen, heraus. Diese Lieder sind so recht dem kindlichen Gemüt angepaßt, weshalb sie von den Schulklassen, und zwar Primar- wie Sekundarstufe, mit großer Begeisterung gesungen werden. Wer seinen Schülern eine Freude bereiten will, der übe mit ihnen die hübschen zweistimmigen Kinderlieder von Herrn Weibel ein, die alle mit Klavierbegleitung herausgegeben sind. Bisher erschienen folgende Lieder: «Mein Blümlein», «Wanderlied», «Mein Müllerlein», «Am Allerseelentag», «Abendglocken» (NB. auch mit Weihnachtstext versehen), «Kind und Vöglein» (Partituren Fr. 1.20 bis Fr. 2.—; einzelne Stimmen zu 20 bzw. 30 Rp.) «Weißt du es noch». a) Ausgabe für 2 Stimmen und Klavier, b) Ausgabe für Töchterchor, 3—4stimmig, c) Ausgabe für Gemischten Chor, d) Ausgabe für Männerchor. Partitur-Einzelpreis Fr. 1.—, Satz à 4 Stimmen Fr. 2.—. (NB. Bei Bezug von 12 und mehr Exemplaren Preis pro Partitur 30 Rp.) Alle diese Kompositionen können auch zur Einsicht bezogen werden. K. R.

Über Johann Friedrich Oberlin, den Vater des Steintals, hat alt Pfarrer W. Kampli ein gedrängtes Lebensbild entworfen, das im Verlage Beer u. Cie. in Zürich erscheint, der schon des Verfassers kleines, aber gutes Schriftchen über Pestalozzi herausgegeben hat. In knappen, mit vielen charakteristischen Strichen gezeichneten Bildern entrollt er das Leben und Wirken des großen Mannes, in dem Liebe und Helferdrang, werktätige Frömmigkeit und kluge Einsicht in die wirkliche Welt harmonisch zusammenstreben, so daß er, im Gegensatz zu Pestalozzi, am Ende seines Lebens auf einen vollen Erfolg blicken durfte. Das Büchlein dürfte dem Lehrer, der Religions- und Sittenunterricht zu erteilen hat, sehr willkommen sein, es wird ihm mancherlei Stoff dafür geben. Und wer das Leben Pestalozzis mit seinen Schülern behandelt hat, findet hier einen Stoff zu einer fruchtbar vertiefenden Vergleichung. J. St.

Mittelholzer, Walter — Goüzy, René — Heim, Arnold: A f r i k a f l u g. Im Wasserflugzeug «Switzerland» von Zürich über den dunkeln Erdteil nach dem Kap der Guten Hoffnung. Mit einem Vorwort von Prof. Albert Heim. 235 S. Oktav, 215 Abbildungen in Tiefdruck, 4 Karten und 1 Plan. Orell Füßli Verlag, Zürich-Leipzig 1927. Geb. Fr. 16.—.

Mit einem Interesse, ähnlich dem, das man dem Fluge entgegenbrachte, erwartete man dieses Buch. Es enttäuscht in keiner Weise — es sei denn, daß man bedauert, daß technische Rücksichten dazu nötig-

ten, einen Teil des Fluges ohne die wissenschaftlichen Begleiter Heim und Goüzy auszuführen. Die Teilnehmer am Flug teilen sich in die Darstellung und entwerfen ein anschauliches Bild von den überflogenen Gebieten und von den Einwohnern Afrikas. Goüzy schildert hauptsächlich die ersten Reisen, Heim lenkt unsere Aufmerksamkeit mehr auf naturwissenschaftliche Betrachtungen, und Mittelholzer berichtet neben den technischen Fragen über den Schluß des Fluges, wobei er sich darüber ausweist, daß er nicht nur das Steuer des Luftschiffes und die Photographenkammer zu handhaben weiß, sondern ebenso sehr die Feder. Viele prächtige Wiedergaben von photographischen Aufnahmen tragen dazu bei, das Werk zu einem äußerst wertvollen zu gestalten. Es sei namentlich auch unseren Bibliotheken für die reiferen Schüler bestens empfohlen. Kl.

Zeitwende. Monatsschrift, herausgegeben von Tim Klein, Otto Gründer und Friedrich Langenfaß. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München.

Die neue Zeit überschüttet uns mit Zeitschriften aller Art; die meisten dienen einem Sonderzweck oder folgen den leichten Wünschen des Tages. Anderer Art ist die «Zeitwende»; sie will klären, aufbauen, das Wertvolle neuer Auffassungen mit vorhandenem Kulturgut verschmelzen. In den Heften vom Juli und August finden wir einen sehr beachtenswerten Aufsatz über Jeremias Gotthelf aus der Feder unseres Kollegen Hrn. Hans Corrodi; die September-Nummer behandelt vor allem religiöse Probleme. R.

Das 1. Jahreshaft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich ist erschienen. Es darf sich sehen lassen und wird mit den beiden wertvollen Arbeiten von Herrn Dr. W. Klausner, Zürich und Fr. Olga Klaus, Winterthur, Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land erwünschte Dienste leisten. (Verlag: E. Brunner, Lehrer, Unter-Stammheim, Zürich. Preis Fr. 1.30.)

Der Aufsatz «Über den ersten Leseunterricht» von Dr. W. Klausner hat das Verdienst, in die vielfachen Streiffragen über den ersten Leseunterricht erwünschte Klarheit zu bringen. Sie läßt jedem das Seine, stellt mancherlei Irrtümer sachlich ins Licht und vertritt warm den Standpunkt des Kindes. Mit sorgfältigem Begründen wird vor dem zu frühen und zu eiligen Lesen eindringlich gewarnt und dem Leseunterricht die richtige Stellung eingeräumt, in der Lautpflege der natürliche Gang skizziert. Die verschiedenen Methoden, das Lesealphabet, finden sachliche Begründung, die Lesespiele und der Lesekasten kommen zu ihrem Recht. Man erkennt, daß mit dem sorgfältig abwägenden Theoretiker der erfahrene Praktiker zur Feder gegriffen hat.

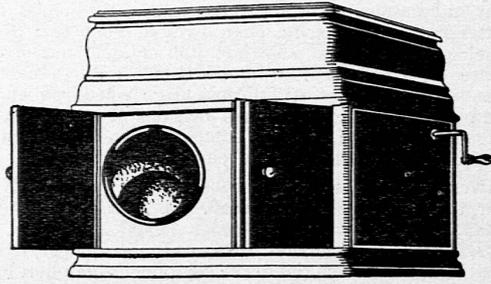
«Grundlagen des ersten Rechenunterrichts» betitelt sich die Arbeit von Fr. O. Klaus, Winterthur. Sie legt in knapper Darstellung Streitpunkte des neuzeitlichen Rechenunterrichtes klar. Die Notwendigkeit der gründlichen psychologischen Schulung des Lehrers wird auch hier hervorgehoben. Er soll den verschiedenen Stand der Entwicklung der Kinder seiner Klasse, wie die verschiedene Begabung erfassen und ihnen gerecht werden. Über dem Buche und über der Methode stehend richtet er seine Arbeit im Rechenunterricht nach diesen beiden Gesichtspunkten. Die Doppelaufgabe des Rechenunterrichtes auf der Elementarstufe, die Notwendigkeit Zähl- und Zahlbildermethode in unsern so verschiedenartig zusammengesetzten Klassen zu verwenden, die Verwendung der Gaßmannschen Zählreihe, unsere Veranschaulichungsmittel und die Ergänzung derselben durch individuelles Rechenmaterial werden klar gelegt. Der psychologische Gang des Rechenunterrichtes, die Bedeutung der angewandten Aufgaben, die Anlage des Lehrmittels sind den Forderungen des Tages entsprechend skizziert.

Beide Arbeiten enthalten einen rühmlich knappen Niederschlag dessen, was in Arbeitsgruppen, Lehrerkapiteln und -konferenzen in zwei wichtigen Gebieten des Elementarunterrichtes in den letzten Jahren besprochen wurde, und verbinden damit, was sorgfältiges Studium der Verfasser ergeben hat. Sie halten das Praktische und Positive fest und dienen damit sehr der Klärung der strittigen Punkte. Für uns Lernende bilden sie eine wertvolle Grundlage, die wir durch individuelle Arbeit in den Klassen ausbauen mögen. Ich beglückwünsche die rührige Elementarlehrerkonferenz zu diesem wertvollen ersten Arbeitsheft. Mögen ihm bald Schwestern von gleicher Zierde aus dem praktischen Gebiet der beiden Arbeitsfelder folgen! E. Schöppli.

Lunk, G.: Das Interesse. 2. Band: Philosophisch-pädagogischer Teil. J. Klinkhardt, Leipzig. 280 S. M. 11.—.

In kaum zu überbietender Gründlichkeit führt der Verfasser seine Untersuchung über das Interesse in diesem zweiten Bande weiter. Eine Menge Literaturhinweise zwischen seinem Text machen die Lektüre oft mühsam. Man vermisst ein Sach- und Namenverzeichnis. Die Schlußfolgerungen aus der einläßlichen Umschau in der Geschichte der Pädagogik, in Psychologie und Philosophie lauten: «Das Interesse ist tatsächlich das höchste formale Ziel für Unterricht und Erziehung, aber nur in dem zur Einheit aufgelösten Doppelsinn, daß das naturhafte Interesse der unumgängliche Ausgangspunkt, das normierte Interesse der unverrückbare Endpunkt jeder Erziehung sein und bleiben muß.» Der Verfasser glaubt, dieses Ziel sei nur zu erreichen durch eine «educatio strenua». Er fühlt sich abgestoßen von der Methode der «Französlinge à la Rousseau» und wünscht dringend, die Anhänger der «undeutschen Verirrung» des pädagogischen Naturalismus möchten zurückfinden zum deutschen Gedanken des kategorischen, normativen Interesses. Es ist schade, daß die weite historische Bildung des Verfassers ihn nicht vor nationalistischen Entgleisungen bewahrt hat. d.

VOLLKLANG



Echt Eiche gebeizt — Größe 45×45×36 cm

für Fr. **4** pro Woche

Abzahlung u. Fr. 20.— Anzahlung liefern wir Ihnen diesen Qualitätsapparat mit Luxusplattenteller, bestem Doppelfedermotor und prima Schalldose, zum Preise von Fr. 175.— **ab eigener Fabrik.**

Doppelseitige Schallplatten erster Künstler pro Stück Fr. 5.—. Anzahlung Fr. 1.25, Wochenrate Fr. —.30.

Grammophon-Fabrik „Vollklang“

Oberer Batterieweg 60 G — BASEL
Postscheckkonto Basel V 8634

5072



JANUS EPIDIASKOP

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstraße 40.

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Ica-Epidiaskop

Fr. 526.—, Fr. 663.—

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.—, Fr. 1275.—

3225/2

Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis



Wandtafel-Lieferungen

Vierseitige Perfekt-Wandtafeln / Vierseitige Tip-Top freistehend und an die Wand montiert

Musterzimmer an der Kantonalen Schulausstellung in Zürich 1927

Hunziker Söhne, Thalwil
Schulmöbelfabrik 4302 Telephon 111

LOCARNO Hotel Beau Rivage

Idealer Herbstaufenthalt. Prächtige Lage direkt am Quai von Locarno, schöner Garten. Sorgfältige Verpflegung. — Autogarage. Pensionspreise ab Fr. 11.—. Telephon No. 51. 5059 Prospekte durch Fam. Jenny und Marty, Besitzer.

R. Zahler's
Männer-, Frauen- u. Gem.-Chöre sind überall sehr beliebt. Sie müssen sich die Lieder zur Einsicht kommen lassen vom **Liederverlag W. Zahler in Luzern.** 4621



67

Der köstliche Trank.

„Nun geb ich Dir“, sprach Greth mit List,
„zu kosten was so köstlich ist,
dass Dir, was gilt's, auf Jahr und Tag
kein anderer Trank mehr schmecken mag.“
Doch ihre Freundin lächelt nur,
und von Verblüffung keine Spur;
denn „VIRGO“, diesen Wundertrank,
kennt sie schon lange, Gott sei Dank.

VIRGO Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. Fr. 1.50, Sykos 0.50.

Erstklassiger Handelslehrer

von großer schweizer. Privatschule gesucht

(Erteilung von Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Handelslehre. Sprachkenntnisse erwünscht.)
Offerten unter Chiffre L. 5083 Z. an Orell Füssli-Annoucen, Zürich.

Offene Lehrstelle

An der **Thurg. Kantonsschule in Frauenfeld** ist sobald als möglich eine Lehrstelle für **Turnen** in allen Klassen neu zu besetzen.

Die Bewerber werden ersucht, anzugeben, in welchen andern Fächern der Sekundarschulstufe sie allenfalls Unterricht erteilen könnten.

Die Besoldung beträgt Fr. 6500.— bis Fr. 8500.— jährlich bei Verpflichtung zu 26 Unterrichtsstunden pro Woche.

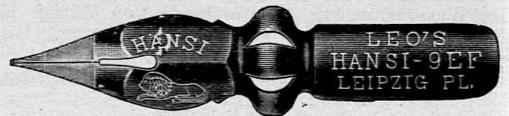
Anmeldungen sind unter Beilage der Studienausweise und der Zeugnisse über praktische Lehrtätigkeit bis spätestens 22. September l. J. an das unterzeichnete Departement zu richten. 5071

Frauenfeld, den 30. August 1927.

Erziehungsdepartement des Kts. Thurgau:
Leutenegger.

Theater-Kostüme 5080 **Franz Jäger, St. Gallen**
Verleih - Institut 1. Ranges
anerkannt gut u. billig — Telephon: Nr. 9.36. —

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 4459



Überall zu haben!

E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, **Leipzig, Pi.** Gegr. 1878
Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878



SCHULWANDTAFELN
aus **ETERNITSCHIEFER**
in allen Ausführungen
Grösste Dauerhaftigkeit
Seit vielen Jahren vorzügl.
bewährt. + Patent.

Verlangen Sie
illustr. Prospekt
mit Preisen durch
den alleinigen
Fabrikanten:
JOS. KAISER
WANDTAFELFABRIK **ZUG**

THUN Confiserie Splendid

Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Große Spezialver-
günstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. — Telefon 195.
4902 **Jak. Schläpfer.**

Lugano - Hotel Pension Minerva

Nähe Bahnhof, gänzlich renoviertes, behagliches Haus mit sorg-
fältiger Verpflegung. Ruhige Lage. Großer schattiger Park,
prachtvolle Aussicht auf See und Berge. Garage.
4883 Neuer Besitzer: **J. Rießelmann-Alder.**

NOVAGGIO Pension Bel Cantone

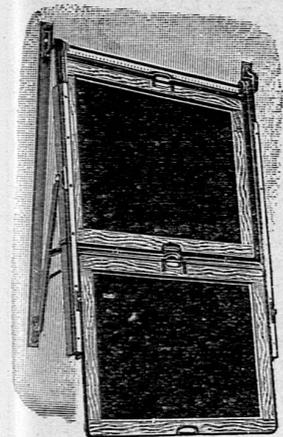
610 m ü. M. bei **Lugano**. Familienpension. Gutbürgerliche Küche,
vorzügliche Weine. Sonnige Lage, mit Terrasse und Garten.
Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen).
5029 **Familie Cantoni-Corti.**

NOVAGGIO (Tessin) Hotel Pension Lema

Bestempfohlener Luftkurort (staubfrei), über dem Luganersee.
Große Parkanlage, gute bürgerl. Küche (Traubenkur). Pensionspr.
Fr. 6.50. Für längeren Aufenthalt Spezialpreise. (Prospekt gratis.)

Ehram-Müller Söhne & Co.

ZÜRICH 5
Limmatstr. Nr. 34



Wandtafeln
Div. Systeme
Prospekte gratis!

Projektionsbilder
vermietet n. 5046
Gratiskatalog
Ed. Lüthy, Schöffland.

Billiger Gelegenheitskauf
für Schulen.

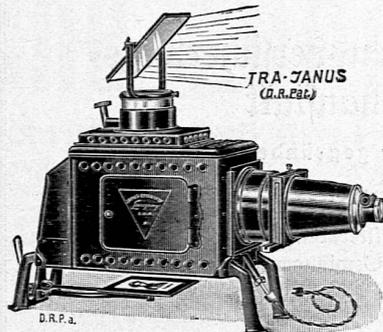
Ausgestopfte Vögel etc.
Umstande halber verkaufe ganz
billig, in schönen, gut erhal-
tenen Exemplaren:

- 1 Mäusebussard m. Eichelhäher, in Fangstellung Fr. 12.—, 1 Birkhahn, balzend Fr. 30.—, 1 Grauer Würger, Abflugstellung Fr. 3.50, 1 Dohle, do. Fr. 4.—, 1 Elster, do. Fr. 4.50, 1 Wiedehopf Fr. 5.—, 1 Misteldrossel Fr. 3.—, 1 Buchfink Fr. 3.—, 1 Wachtel Fr. 2.50, 1 Blaumeise Fr. 2.50, 1 Mauersegler, Abflugstellung Fr. 3.—, 1 Star Fr. 3.50, 1 Grauspecht Fr. 4.50, 1 Amsel Fr. 3.50, 1 Sperling Fr. 2.90, 1 Kohlmeise Fr. 3.50, 1 Krickente Fr. 4.50, 1 Rauchschwalbe Fr. 2.—, 1 kl. Buntspecht Fr. 2.50, 1 Bachamsel Fr. 4.—, 2 Eichhorn, rot- und schwarzbraun à Fr. 5.—, 1 Igel Fr. 12.—, 1 Wiesel, braun, kl. Fr. 4.50, 1 Siebenschläfer, sitzend Fr. 4.—, 5075

25 Stück, einzeln oder gesamt-
haft! Einzelpreis total: Fr. 137.80.
Gesamtpreis: **nur Fr. 120.—**

Dazu ein schöner, sehr gut er-
haltener Glasehrank, auf drei
Seiten verglast, staubsicher, sehr
gut passend f. Schule, 130x150x
56 cm (Länge x Höhe x Tiefe),
ev. mit dazu passendem Unter-
satz, als Kästchen verwendbar.
Preis des Kästchens allein
Fr. 150.—. Preis des Kästchens
mit Vögeln gesamthaft Fr. 250.—.
Preis des Kästchens, Vögel und
Untersatz total Fr. 280.—. Ver-
packung und Fracht zu Lasten
des Käufers ab Winterthur.
Nähere Auskunft bei **E. Sommer**,
Sek.-Lehrer, Winterthur, Schul-
haus Heiligberg.

Tra-Janus-Epidiaskop



(D. R. Pat. Nr. 366044, Schweiz. Pat. No. 100227)
Der führende und überaus glänzend beurteilte
Glühlampen-Bildwerfer mit zwei 500 Wattlampen
zur Projektion von

Papier- u. Glasbildern

Episkopische Bildhelligkeit ganz hervorragend und
etwa 80% grösser wie bei Janus.

Qualitäts-Objektive von höchster Korrektion und
Lichtstärke für **Entfernungen** bis zu 10 Meter!

Neue, durch Hebel **verstellbare** Auflageplatte
(D. R. P. a.)

Größte Ausladung der Füße zur Einlage
großer Vorlagen
— Listen frei —

Ed. Liesegang, Düsseldorf Postfächer 124 u. 164
Bezugsquellen und Besichtigungsmöglichkeiten in der SCHWEIZ werden nachgewiesen.

Primarschule Binningen
Infolge Demission ist die
Stelle einer 5096
Lehrerin

an unserer Primarschule
neu zu besetzen. Besoldung
ist die gesetzliche. Bewerber-
innen wollen ihre An-
meldung unter Beilage des
Lehrpatentes und Zeug-
nissen bis 28. Sept. der
Schulpflege einreichen.

Kantonale Bewerberin-
nen erhalten bei guter Qua-
lifikation den Vorzug.
Persönliches Vorstellen
vorläufig nicht erwünscht.
Binningen, 8. September

Die Schulpflege.

**Arbeitsprinzip- und
Kartonnagenkurs-
Materialien**

3560
Peddigrohr - Holzspan - Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und
großer Auswahl bei 5061
Künzi-Locher / Bern
Auswahlendungen

Mief-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem
Kauf Vergütung der bezahlten
Miete. — **Teilzahlung.**
A. Bertschinger & Co.
Musikhhaus, Zürich 1
nächst Jelmoli. 4473

**Die Mitglieder des Schweizer
Lehrervereins sind ersucht,
gefl. die Inserenten dieses
Blattes zu berücksichtigen.**

Astano (Tessin) Pension z. Post

Familie Zanetti u. Schmidhauser
638 m ü. M. Überaus sonnige milde Lage. Das ganze Jahr mit Vor-
liebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerl. Haus.
Familiäre Behandlung. Große Parkanlagen. Pensionspreis
Fr. 7.— pro Tag. — Prima Referenzen. — Prospekt gratis 3279

Beatenberg Kinderheim Berggrösi

1150 Meter über Meer 4267
Hier finden erholungsbedürftige und schulmüde Kinder liebevolle
u. sorgfält. Pflege / Jahresbetrieb / Wintersport / Zentralheizung.
Tel. 15 / Prosp. und Referenzen durch **Frl. H. u. St. Schmid.**

BRAUNWALD

Hotel Alpina

Das ganze Jahr geöffnet. — Telefon Nr. 7.
Unvergleichlich schöne, ruhige Lage mit großer Terrasse für
Sonnens- und Liegekuren. — Pensionspreis Fr. 7.50 bis Fr. 8.50.
E. Stauber. 5079

BRISSAGO Pension Villa Motta

Idealer Ferienaufenthalt an prächt. Lage über dem Lago Maggiore.
Eigener Park. Prima Küche und Keller. Traubenkur. Pensions-
preis v. Fr. 6.50 b. 8.—. Verl. Sie Prosp. Tel. 34. 5026 **J. Späti-Wyser.**

CHURWALDEN

Hotel Lindenhof

Bestbekannt für Schulen u. Vereinsausflüge. Sommer-
und Winterstation. Immer offen. Telefon Nr. 18. 5077

Feusisberg

ob dem Zürich-see, Am Etzel,
LUFTKURORT UND AUSSICHTSPUNKT 4669
KURHOTEL UND PENSION FROHE AUSSICHT
Komfortables, heimeliges Haus. Ruhige, geschützte Lage. Wald-
parkanlagen. Loggiazimmer. Prima Küche. Mäßige Preise. Auto-
garage. Telefon 197.1. Prospekte. 4469 **R. Suter, Propr.**

Gurtellen 746 m u. Meer Hotel St. Gotthard

Ideales Ferienhaus, nahe Gotthardgebiet u. Vier-
waldstättersee. Pensionspreis Fr. 6.— pro Tag.
Garage frei! **Bes. Schmid-Graiff, Tel. 10.**

Lugano Pension Villa Ester

Tramendstation La Santa. Sehr sonnige, ruhige u. erhöhte Lage.
Wunderbare Aussicht auf See und Umgebung. Schöner Garten.
Prospekte zu Diensten. 4667 **R. Dietschi-Saluz.**

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerl. Haus in sonniger, staubfreier Lage. Auch für Passanten.
Gute Küche. Sehr bescheid. Preise. Prosp. postwendend. Tel. 463

Ferien in Walchwil am Zugersee

gegenüber der Rigi
heimeliges, komfortables Familien-
hotel in schönster, ruhiger Lage.
Schattiger Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. Selbstge-
führte Küche. Prospekte. 5045 **A. Schwyter-Wörner.**

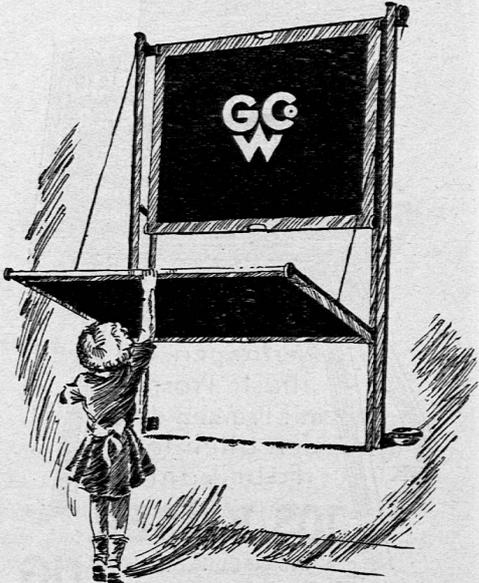
4565

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

auf Gegenseitigkeit / gegründet 1857.

Für unsere Mitglieder,
die das Überschuß-System der „Altersrente“ gewählt haben
und deren Versicherung in den Gewinnenuß getreten ist,
wird infolge Erhöhung der Überschußanteile die Prämie
für 1927 durch den Überschußanteil voll gedeckt.

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweiz. Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen.



Schulwandtafeln

Rauch-oder-Holzplatten

GEILINGER & CO

WINTERTHUR

3229

Wir sind billig

Einige 4220
Beispiele:

Violine

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschen.
Kolofon, Stimmpeife
No. 17b . . . Fr. 40.—
„ 18b . . . Fr. 60.—
„ 22b . . . Fr. 80.—
USW.

Kataloge
Erstes und größtes
Atelier der Schweiz
für Geigenbau und
kunstgerechte
Reparaturen

HUG & CO.

ZÜRICH

Sonnenquai 28 und
74 Badenerstraße 74



INSTITUT LEMANIA LAUSANNE

Moderne Sprach- und Handels - Fachschule

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche
Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf
sowie auf
Universität (Maturität) und Polytechnikum
Ferienkurse in den Bergen 5024
Man verlange Prospekt und Programm

DR. VAL. GITERMANN:

Grundzüge der Schweizergeschichte

„Logischer Aufbau . . . Einprägsame Übersichtlichkeit in Auswahl u. Anordnung des Stoffes . . .“ (St. Galler Tagblatt)
Der Inhalt reicht von der helvetisch-römischen Zeit bis zur modernen Wirtschaftsentwicklung und berücksichtigt auch das Kulturgeschichtliche. (Schweiz. Lehrerzeitung)

Zu Wiederholungszwecken für Mittelschüler und als Leitfaden für den Unterricht besonders geeignet. 5087

Preis Fr. 1.80. — Zu bestellen bei jeder Buchhandlung oder beim Verfasser (Zürich 6, Blümlisalpstr. 25).

Lehrer suchen natürlich

neue Stücke für Kränzchen und Theater. Kennen Sie schon das Neueste? Von K. Freuler u. H. Jenny sind im Verlag Sauerländer-Aarau erschienen:

„E gfreuti Abrächtnig“
(3-Akter)

„D's Vereinschränzli“
(1-Akter)

Dazu im Manuskript spielbereit

„D'r Bubikopf-Verein“
(1-Akter) 5095

Gratisprospekt durch H. Jenny-Fehr, Glarus L



HARMONIUMS

für Kirche, Schule und Haus, sowie **Pianos und Saitenmusikinstrumente**, liefere ich in vorzüglicher Güte preiswert und zu kulantem Bedingungen. Kataloge gratis.
Den Herren Lehrern Vorzugspreise.

Friedrich Bongardt, Barmen 8
Mitinhaber der Harmoniumfabrik
Bongardt & Herfurth. 4250

Krauss & Cie., Aarau

Theater-Buchhandlung 4987

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theateraufführungen. Einsichtsendungen stehen gern zur Verfügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telephon 97.

Bewährte Lehrbücher

für Bürger- und Fortbildungsschulen

Nager: **Schriftliches Rechnen** . . . Preis Fr. —.60
Nager: **Mündliches Rechnen** . . . Preis Fr. —.60
Nager: **Auflösungen zu beiden Rechenheften** Preis je Fr. —.40

„HEIMAT“, Landes- und Staatskunde
Neubearbeiteter Ersatz für NAGERS ÜBUNGSTOFF von F. X. JANS und GEORG SCHNYDER Preis Fr. 2.—
Als Separathefte sind erschienen: 5088
F. X. JANS:
Schweizer. Geographie und Wirtschaftskunde
Preis Fr. —.90
GEORG SCHNYDER:
Grundriß einer Schweizergeschichte
Preis Fr. —.70
GEORG SCHNYDER:
Kleine Staatskunde
Preis Fr. —.90

Beim Bezug von mindestens 6 Exemplaren wird Rabatt gewährt

DER VERLAG:
BUCHDRUCKFREI HUBER / ALTDORF

Erdbeeren

die wirklich remontieren und bis zum Eintritt des Frostes fortwährend Früchte bringen, sind die Monatserdbeeren folgender Sorten: Reine des Pépétuelles, Milliet, Triomphe de Montagny etc. Die Früchte sind sehr groß, tiefdunkelrot mit dem herrlichen Aroma der Walderdbeere. Für den Hausgarten fraglos die beste. Offerieren junge Pflanzen per 100 Stück Fr. 12.—, per 25 Stück Fr. 3.25 mit Kultur-anweisung. 4996

Erdbeer-Kulturen
Liebefeld bei Bern

Castagnola Hotel u. Pension Post

Schöne Lage. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine.
Pensionspreis von Fr. 9.— an. — Prospekte. —
Telephon 11.28. 4464 **Familie Jaeckle-Iten.**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

21. Jahrgang

Nr. 13

17. September 1927

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1926 (Fortsetzung) — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokollauszug der 1. Jahresversammlung vom 12. März 1927. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz: Jahresversammlung vom 20. August 1927 in Zürich. — «Evang. Volks-Zeitung» und Redaktion des «Päd. Beobachters».

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1926.

(Fortsetzung.)

g) Die Frage der Lehrerbildung.

Vorerst sei auf die im Jahresberichte pro 1925 unter dem gleichen Titel gemachten Ausführungen verwiesen. Nachdem Erziehungsdirektor Dr. Moußon an der Schulsynode vom 5. Mai 1926 im St. Peter zu Zürich über seine Richtlinien in der Frage der Lehrerbildung referiert hatte, befaßte sich der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 22. Mai neuerdings mit der Angelegenheit. Er nahm davon Kenntnis, daß der Vorstand der Schulsynode bereits mit den beiden Referenten Sekundarlehrer Karl Huber und Primarlehrer Rudolf Leuthold getagt und sich mit ihnen auf einige Thesen geeinigt habe, die den Kapiteln zur Begutachtung vorgelegt werden sollen, und beschloß, nun die weitere Entwicklung der Frage in der Schulsynode abzuwarten. In der Sitzung des Kantonalvorstandes vom 19. Juni 1926 lagen die für die Referate an der Herbstsynode aufgestellten Leitsätze vor, die uns vom Synodalpräsidenten Prof. Dr. A. Ernst am 3. Juni übermittelt worden waren. In einer Eingabe vom 26. Juni 1926 ersuchte sodann die 3. Abteilung des Schulkapitels Zürich den Kantonalvorstand, er möchte den Synodalvorstand, die Kapitelsreferenten, die Synodalreferenten und den Präsidenten der Zürich. Kant. Sekundarlehrerkonferenz noch vor dem Zusammentritt der Prosynode zu einer Besprechung der künftigen Gestaltung der Lehrerbildung einberufen. Wir teilten dem genannten Kapitel mit, es sollte unseres Erachtens vorerst der Vorstand der Schulsynode in der Sache begrüßt werden und die freie Organisation sich erst dann mit der Angelegenheit befassen, wenn sich dieser einem solchen Gesuche gegenüber ablehnend verhalte. Da der Synodalvorstand von der Einberufung der gewünschten Versammlung Umgang zu nehmen erklärte, hingegen dem Wunsche Ausdruck gab, es möchte der Vorstand des Z. K. L.-V. eine solche Konferenz anordnen, luden wir die Vorstände der Schulsynode und der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz, die Synodal- und Kapitelsreferenten, sowie die Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate auf Samstag, den 21. August 1926, nachmittags 2 Uhr, ins Zunfthaus zur «Waag» in Zürich 1 zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem Vorstand des Z. K. L.-V. ein zur Besprechung der Synodalthesen über die Lehrerbildung. Wie der Vorsitzende, Präsident Hardmeier, in seinem Eröffnungsworte, in dem er zunächst auf die Beschlüsse der Konferenz vom 28. Februar 1925 hinwies, ausführte, handelte es sich darum, vor der Prosynode zu einer einheitlichen Stellungnahme der genannten Vertrauensleute der Lehrerschaft in der Frage der Lehrerbildung zu gelangen. Die Frucht der vierstündigen interessanten Aussprache war ein Sichfinden und der einstimmige Beschluß, der Schulsynode die nachfolgenden *Thesen* als Grundlage für die Ausarbeitung des künftigen Lehrerbildungsgesetzes zu empfehlen:

1. Die Vorbildung der Primarlehrer und Primarlehrerinnen erfolgt in der Regel an den Kantonsschulen von Zürich und Winterthur, ausnahmsweise auch an andern maturitätsberechtigten Gymnasien und Oberrealschulen.

2. Die abschließende wissenschaftliche und berufliche Ausbildung ist für alle Kandidaten des Primarlehreramtes gemeinsam und erfolgt an der Kantonalen Lehramtsschule in engster Verbindung mit der Universität, indem diese die

Hauptfächer Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, allgemeine Didaktik und Methodik, Psychologie, Hygiene und die dazu gehörigen Übungen übernimmt.

3. Der Unterrichtsgang der vorbereitenden Bildungsanstalten umfaßt, anschließend an die 2. Klasse der Sekundarschule, 4½ Jahreskurse und führt zur vollen kantonalen Maturität. Vom 3. Jahreskurse an werden besondere Seminar-klassen geführt, deren Programm auf die künftige Lehrerbildung Rücksicht nimmt.

4. Die abschließende berufliche und berufswissenschaftliche Ausbildung an der Lehramtsschule dauert minimal 3 Semester. Vor, während oder nach der Studienzeit haben die Kandidaten während mindestens 16 Wochen praktischen Lehrübungs-dienst zu leisten.

5. Die Aufnahme an die Lehramtsschule erfolgt auf Grund eines Maturitätszeugnisses und eines befriedigenden Ausweises über Vorbildung und Kenntnisse in den speziell die Lehrerbildung vorbereitenden Fächern der Seminar-klassen.

6. Zur Diplomprüfung wird zugelassen, wer den dreise-mestrigen Kurs der Lehramtsschule und die Lehrprobezeit vollständig erledigt hat. Die Prüfung wird abgenommen in den an der Lehramtsschule gelehrtten Fächern und fakultativ in dem wissenschaftlichen Freifach, dem sich der Kandidat gewidmet hat.

Wer an der Diplomprüfung in den für die Eignung ausschlaggebenden Fächern die Durchschnittsnote 4½ erreicht, erhält das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis.

Im Hinblick auf diese Sicherung halten wir die Aufstel-lung eines besondern numerus clausus für die Aufnahme an die Lehramtsschule, wie für die Erteilung des Wahlfähigkeits-zeugnisses als überflüssig.

7. Der Lehrerschaft soll ein maßgebender Einfluß auf die Gestaltung der Lehrerbildung gesichert sein. Durch das Mittel der Synode steht ihr das Vorschlagsrecht für eine angemessene Vertretung in der «Aufsichtskommission für die gesamte Lehrerbildung» zu.

8. Das Primarlehrerdiplom ist der ordnungsgemäße Ausweis für das Sekundarlehrerstudium.

Mit wenigen kleinen Änderungen fanden diese Thesen die Gutheißung der Prosynode und wurden sodann von der Schulsynode in Wetzikon am 20. September 1926 mit großer Mehrheit angenommen. Die Beschlüsse sind erfreulich. Wenn sie auch der Lehrerschaft nicht die Ideallösung Siebers bringen, so bedeuten sie doch, werden sie verwirklicht, in der Gestaltung der Lehrerbildung einen schönen Fortschritt. Möge nun die neue Vorlage der Erziehungsdirektion die Erfüllung der gemäßigten, den Zeitumständen Rücksicht tragenden Wünsche der Lehrerschaft bringen!

h) Die neue Promotionsordnung der philosophischen Fakultät I.

Zunächst sei auf das verwiesen, was im letzten Jahresbericht unter dem gleichen Titel ausgeführt worden ist. Um in der Angelegenheit des künftig in der Promotionsordnung der philosophischen Fakultät I der Universität Zürich für alle Doktoranden geforderten Ausweises über Kenntnis des Lateinischen nichts zu unterlassen, was die Beibehaltung des bisherigen Zustandes hätte sichern können, holte der Kantonalvorstand noch ein Rechtsgutachten ein, das jedoch zum Schlusse kam, es sei der Beschluß der philosophischen Fakultät I nicht anfechtbar; nur ein Gesuch um Wiedererwägung könnte von Erfolg begleitet sein. Vor der endgültigen Stellungnahme ging die Angelegenheit nochmals zur Vernehmlassung an die Päd-

agogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Ihrem Wunsche gemäß erfolgte am 8. Februar eine Eingabe an die Fakultät, von deren ablehnenden Antwort sodann in der Sitzung vom 6. März 1926 Kenntnis genommen wurde. In einem in Nr. 5 des «Päd. Beob.» vom 17. April 1926 unter dem Titel «Verständlich?» erschienenen Artikel ist die unverständliche Haltung der philosophischen Fakultät I beleuchtet worden.

i) *Die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919.*

Über diese Angelegenheit ist bereits im letzten Jahresbericht unter gleichem Titel berichtet worden, worauf hier vorerst Bezug genommen sei. Da die Eingabe des Kantonalvorstandes vom 18. November 1925 an den Regierungsrat zur Vorlage des Erziehungsrates für die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer, die in Nr. 17 des «Päd. Beob.» 1925 erschienen ist, in ihren Hauptpunkten keine Berücksichtigung fand, wurde die Angelegenheit in der ersten Sitzung des Jahres 1926 am 16. Januar neuerdings besprochen und beschlossen, nunmehr mit einer Eingabe an die zur Vorberatung des Gesetzes bestellte kantonsrätliche Kommission zu gelangen. Sie wurde den Mitgliedern des Z. K. L.-V. in Nr. 2 des «Päd. Beob.» 1926 zur Kenntnis gebracht. Mit Bedauern mußten wir sehen, wie auch da bei der Mehrheit der Kommission das Verständnis für eine unserer Hauptforderungen fehlte, wornach in § 12 der Vorlage bestimmt werden sollte, daß die Gemeinden ihren Lehrern eine Zulage auszurichten haben, die mindestens dem Schatzungswerte einer den gesetzlichen Anforderungen genügenden Lehrerwohnung entspricht. Um nichts zu unterlassen, wurde in der Sitzung vom 11. September 1926 beschlossen, in einem Zirkular die Sektionsvorstände zu ersuchen, sie möchten sich nochmals zur Frage der Wohnungsentschädigung äußern und zugleich mit verschiedenen Mitgliedern des Kantonsrates Rücksprache nehmen und dem Kantonalvorstand auch über deren Resultat bis zum 15. Oktober berichten. Nach einem Referate Heinrich Schönenbergers, dem am 23. Oktober die von sämtlichen Sektionen mit Ausnahme von Pfäffikon und Bülach eingegangenen Berichte zur Berichterstattung und Antragstellung überwiesen worden waren, beschloß der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 13. November 1926, auch noch den Kantonsrat in einer Eingabe zu ersuchen, er möchte im neuen Gesetze über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer die Ortszulagen nicht nach der Einwohnerzahl, sondern nach dem Mietwerte der Wohnungen abstufen. Nachdem der Kantonalvorstand dem Entwurfe von Aktuar Ulrich Siegrist in seiner Sitzung vom 20. November seine Zustimmung erteilt, die für die Zustellung der Eingabe an die Behörden nötigen Vorbereitungen getroffen hatte, konnte in der Sitzung vom 4. Dezember 1926 die Erledigung der Angelegenheit gemeldet werden. In einem Zirkular wurde den Sektionspräsidenten von den unternommenen Schritten Kenntnis gegeben und ihnen bestimmte Weisungen erteilt. Das weitere fällt der nächsten Berichterstattung zu.

k) *Maßnahmen für die Verteidigung der neutralen Staatsschule.*

Ebenso günstig wie in der Angelegenheit der Reform der Lehrerbildung gestaltete sich durch das Eingreifen des Vorstandes des Z. K. L.-V. die Stellungnahme der Schulkapitel zur Frage des Unterrichtes in Biblischer Geschichte und Sittenlehre. Nachdem vorerst in einer Sitzung des Kantonalvorstandes mit der Abwehrkommission am 6. November 1926 im Zunfthaus zur «Waag» in Zürich Richtlinien für das Vorgehen im Kampfe für die neutrale Staatsschule aufgestellt worden waren, wurde in einer Besprechung der Angelegenheit mit dem Vorstande der Schulsynode am 1. Dezember 1926 auf der «Waag» in Zürich ein gleiches Vorgehen in Aussicht genommen wie in der Frage der Lehrerbildung. Nach einer Mitteilung des Präsidenten der Schulsynode vom 24. Dezember 1926 lehnte es aber Erziehungsdirektor Dr. Mousson ab, dem Synodalvorstand den erforderlichen Kredit zu eröffnen, und

darauflin übernahm es im Einverständnis mit der genannten Instanz der Kantonalvorstand, die Kapitelsreferenten auf Samstag, den 12. Februar 1927 zu einer Sitzung mit den Vorständen des Z. K. L.-V. und der Schulsynode ins Zunfthaus zur «Waag» in Zürich einzuladen. Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit wird erst im nächsten Jahr zu berichten sein.

l) *Zuschriften, Eingaben und Anregungen.*

Aus der großen Zahl von Zuschriften, Eingaben und Anregungen, die dem Kantonalvorstand auch im Jahre 1926 von Sektionen, Lehrervereinen, Konventen, Kollegengruppen und einzelnen Lehrern zugegangen sind, seien die folgenden erwähnt:

1. Mit Zuschrift vom 3. Februar 1926 ersuchte ein Kollege den Kantonalvorstand, der Erziehungsdirektion in einer Eingabe den Wunsch zu unterbreiten, sie möchte das Kantonale Jugendamt beauftragen, Erhebungen durchzuführen über die Zahl der Schüler, die nach ihrem Gesundheitszustand und nach den häuslichen Verhältnissen einen Aufenthalt in einer *Ferienkolonie* nötig hätten, um so die erforderliche Zahl von Erholungsheimen festzustellen. Nachdem in einer Aussprache und auch schriftlich dem Initianten die Bedenken des Kantonalvorstandes sowohl gegen die Durchführbarkeit als auch bezüglich der Erreichung des Zweckes einer solchen Enquête mitgeteilt worden waren, begnügte sich dieser mit dem Vorschlag, es sollte das Kantonale Jugendamt wenigstens festzustellen suchen, wie viele von den für die Ferienkolonien angemeldeten Schülern jeweils berücksichtigt werden können und wie viele wegen Platzmangel abgewiesen werden müssen. In diesem Sinne wurde dann eine Eingabe an die Erziehungsdirektion gerichtet.

2. Eine von 19 Kollegen an den Kantonalvorstand gerichtete Zuschrift befaßte sich mit einer Maßnahme zur *Verteidigung der neutralen Staatsschule*. Dem Wunsche wurde in etwas abgeänderter Form Folge gegeben.

3. Von einer Seite wurde die Anregung gemacht, es möchte die Lehrerschaft veranlaßt werden, in der Presse für die vom Nationalrat gutgeheißene Motion von Regierungsrat Dr. Waldvogel in Schaffhausen, die eine Hinaufsetzung des Alters für die Berechtigung zum Bezug von *Billets zur halben Fahr-tax*e bezweckte, vor der Behandlung in der Ständekammer einzutreten. Da es sich um eine eidgenössische Angelegenheit handelte, leiteten wir sie in empfehlendem Sinne an den Zentralvorstand des S. L.-V.

4. Unterm 12. April 1926 übermittelte der Vorstand der Schulsynode dem Kantonalvorstand zu ihm gutscheinender Erledigung eine Einladung der Aargauischen Kantonalen Lehrerkonferenz zur Teilnahme an einer auf den 20. Mai 1926 angesetzten interkantonalen Versammlung in Baden zur *Besprechung der Orthographiereform*, da die Schulsynode nicht den Charakter einer freien Lehrervereinigung habe und nicht über Mittel verfüge, sich an derartigen Veranstaltungen vertreten zu lassen. Der Vorstand hielt jedoch dafür, es gehöre die Frage doch eher in den Aufgabenkreis von Schulsynode und Kapiteln und leitete die Einladung an den Synodalvorstand zurück, der dann seinen Vizepräsidenten, Emil Gaßmann, Sekundarlehrer in Winterthur, an die Tagung abordnete.

5. Die Behandlung einer den 4. Juli datierten Eingabe eines Kollegen, der im Falle der Verwerfung der Vorlage zu einem neuen *Gemeindegesezt* in einem künftigen Entwurfe eine Verbesserung von § 81 wünschte, wurde durch die Annahme der Gesetzesvorlage in der Volksabstimmung vom 6. Juni 1926 hinfällig.

6. Einem Lehrer, der in einer Eingabe vom 3. Februar 1926 wünschte, es möchte sich der Kantonalvorstand für die Beibehaltung der *staatlichen Zulagen* für Lehrer an schweren ungeteilten Schulen einsetzen, konnte geantwortet werden, daß dieser Wunsch unserer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Vorberatung des Entwurfes zu einem neuen Gesetze über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer bereits Berücksichtigung gefunden habe.

7. Von der Eingabe der 3. Abteilung des Schulkapitels Zürich in der Frage der *Lehrerbildung* ist die Rede gewesen.

8. In einer Zuschrift vom 18. November 1926 regte ein Kollege an, es möchte der Kantonalvorstand dahin wirken, daß 1. ein Lehrer, über den bei der Erziehungsdirektion eine *Beschwerde* eingegangen, davon zeitig eine Abschrift erhalten und 2. den Lehramtskandidaten Anleitung in Beschwerderecht und -führung erteilt werde. Mit Bezug auf den ersten Punkt wurde dem Petenten mitgeteilt, der Vorstand werde sich in einem konkreten Fall ins Mittel legen, und was die zweite Angelegenheit betrifft, konnte darauf hingewiesen werden, daß die Lehramtskandidaten allbereits Unterricht in Gesetzeskunde und über den Verkehr mit den Behörden erhalten.

9. In einer Zuschrift vom 22. Juli 1926 anerkannte der Präsident der *Zürch. Kant. Reallehrerkonferenz* unter bester Verdankung das Entgegenkommen, das diese durch die Aufnahme und Honorierung von Referaten im «Päd. Beob.» gefunden habe. Zugleich gab er der Hoffnung Ausdruck, die Stufenkonferenz werde stets in engster Fühlung mit dem Z. K. L.-V. arbeiten.

10. Der Vorstand des Lehrervereins Zürich regte in einer Zuschrift vom 4. September 1926 an, der Kantonalvorstand möchte die Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrate ersuchen, dahin zu wirken, daß bei *Gewährung von Urlaub zu Studienzwecken* nur die Stellvertretungskosten übernommen werden müssen, wenn aus der weiteren Ausbildung des Lehrers auch Schule und Unterricht Nutzen ziehen. Dem Lehrerverein Zürich konnte geantwortet werden, daß bereits vor einigen Jahren, als die Erziehungsdirektion die Behandlung der Urlaubsgesuche durch eine Verordnung zu regeln gedachte, seinem Wunsche Ausdruck gegeben und wohlwollende Berücksichtigung der Fälle zugesichert worden sei.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Protokollauszug

der 1. Jahresversammlung vom 12. März 1927.

1. Mit 30 Minuten Verspätung konnte der *Vorsitzende* die anfänglich 50, später zeitweise über 60 Anwesende zählende Versammlung *eröffnen*. Der schwache Besuch erklärt sich daraus, daß heute mehrere Kapitelsversammlungen tagen, die, da die Stellungnahme betreffend die Biblische Geschichte zur Diskussion stand, länger als gewöhnlich dauerten und manche, die der Schlußabstimmung beiwohnen wollten, die Mittagszüge nicht mehr erreichten.

2. Fräulein *Olga Klaus* in Winterthur hatte wiederum zu einem einleitenden Referate über den *Rechenunterricht* gewonnen werden können. Sie faßt die Forderungen, zu denen sie in ihren ausführlichen Erörterungen anlässlich der letzten Herbstversammlung gekommen war, nochmals zusammen und entwirft in sehr interessanten Ausführungen ein vom heute gültigen etwas abweichendes neues *Stoffprogramm* für die ersten drei Klassen.

Betreffend die *Schaffung von Rechenbüchlein* für die 1. und 2. Klasse sieht sie keine zwingenden Gründe, die dies notwendig erscheinen lassen; die verschiedenen guten Rechentabellen genügen zur Aufgabenstellung vollkommen; sie bieten auch in bezug auf die Körperhaltung der Schüler wesentliche Vorteile. Sehr zu wünschen wären dagegen Kredite zur Beschaffung von allerlei Zähl- und Rechenmaterial, um dem Schüler Veranlassung zu geben, mit konkreten Dingen zu zählen und zu rechnen, damit er handelnd ins Reich der Zahlen eindringen kann. Für die 3. Klasse ist es vorläufig wohl nicht möglich, allgemein von der Schaffung eines Rechenlehrmittels abzusehen.

Als *Klassenziele* möchte die Referentin vor allem Stoffminima festgelegt wissen, während heute im Lehrplan eher Maxima zu finden sind. Sie stellt dem heutigen Stoffprogramm für die 1.—3. Klasse ein eigenes, in der Praxis erprobtes gegenüber, das den Forderungen der neuern Psychologie gerecht wird und überzeugend zeigt, wie meisterlich die Vortragende die heikle Materie des ersten Rechenunterrichtes beherrscht

und die grundlegenden Ideen erkennt. Immer wieder überrascht, wie geschickt und konsequent sie den Grundsatz der Eigenbehandlung des Schülers in den Mittelpunkt der mathematischen Erkenntnisgewinnung stellt.

Reicher Beifall lohnte Fräulein Klaus ihre tüchtige methodische Arbeit; diese bildet eine willkommene Ergänzung zu ihrem Referate an der letzten Herbstversammlung.

Die *Diskussion*, die recht rege benützt wurde und Tradition und Reform oft hart aufeinanderprallen ließ, zeitigte zuletzt mehrere Beschlüsse, die an dieser Stelle («Päd. Beob.» Nummern 8 und 9) bereits vom Vorsitzenden der E. L. K. genannt und begründet worden sind; der Unterzeichnete verweist hiermit nachdrücklich auf jene ausführlicheren Darlegungen.

In seinen *Schlußbemerkungen* zum Abschnitt Rechenunterricht betont der *Vorsitzende*, daß es gefreuter gewesen wäre, wenn eine stattlichere Versammlung die heutigen Beschlüsse gefaßt hätte; der Umstand aber, daß nun endlich die Richtlinien und damit freie Bahn für die Rechenlehrmittel geschaffen werden mußten, ließ eine Verschiebung der Aussprache nicht mehr zu. Es gilt nun auch, mit der R. L. K. Fühlung zu nehmen, da die Lehrplanänderung für die 3. Klasse einer solchen für die 4. Klasse ruft.

Mitteilungen:

1. Einführungskurse in die *Druckschriftmethode* werden im Laufe des Frühjahrs 3—4 stattfinden, da bereits über 100 Anmeldungen vorliegen. Vom Erziehungsrat wurden in verdankenswerter Weise 150 Fr. Beitrag in Aussicht gestellt.

2. Der Beschluß des Gesamtvorstandes, ein *Jahresheft* herauszugeben mit zwei größern Arbeiten über den ersten Lese- und Rechenunterricht, wird gutgeheißen.

3. Im Laufe des Aprils werden unsere *Einzelbuchstaben für die Lesekasten* in Hunderterdüten herauskommen; die erste Auflage beträgt 20 000 Hunderterdüten.

4. Die *Nachfrage nach unsern Lesekasten* zeigt wiederum ein erfreuliches Bild. Eine ausführliche Abrechnung des Vertriebsleiters Herrn *Hans Grob* für 1926 weist 6326 verkaufte Lesekasten aus und 5721 verkaufte Buchstabenbogen des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit. Trotz dieses enormen Umsatzes ist unser Reingewinn mehr als bescheiden, da wir, um den Ankauf unserer Lesekasten auch wenig bemittelten Schulen möglich zu machen, zum knapp bemessenen Erstellerpreis nur ein kleines hinzuschlagen, aus dessen Erträgnissen nebst andern Unkosten auch die nicht gerade billige Propaganda betritten werden muß.

E. Brunner.

Zürch. Kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Jahresversammlung vom 20. August 1927 in Zürich.

Zur diesjährigen Tagung fanden sich gegen 130 Mitglieder und eine erhebliche Zahl von Lehrern der kantonalen Mittelschulen ein. Ihnen, sowie dem Abgeordneten der Schwestersektion Schaffhausen, Herrn Reallehrer *Heer-Thayngen*, entbot der *Präsident Dr. Specker* den Gruß des Vorstandes. In einem vortrefflich orientierenden Eröffnungswort (siehe «Päd. Beob.», Nr. 14) verbreitete sich der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vorstandes, die Publikationen und den Stand des Verlares und aktuelle Fragen organisatorischer Natur.

Die von *Dr. F. Wettstein-Zürich* erstattete Jahresrechnung, welche bei Fr. 2700.— Einnahmen und Fr. 4549.80 Ausgaben mit einem Rückschlag von Fr. 1849.80 abschließt, wurde ohne Bemerkungen genehmigt.

Die *Aussprache über die Forderungen der Industrieschule Zürich* (s. Jahrbuch 1927) wurde durch Referate von *Dr. Specker* und *Rud. Weiß-Zürich* eingeleitet. Die «Forderungen» sind vom Lehrerkonvent der Industrieschule ausgearbeitet und mit dem Präsidenten der Konferenz besprochen worden. Ihre Durchführung soll die von der eidgenössischen Maturitätskommission verlangte Revision des Lehrplanes der Industrieschule ermöglichen. Beide Referenten erklärten ihre grundsätzliche Zustimmung; immerhin bedürfen verschiedene Fragen noch der Abklärung: Soll die Algebra ganz wegfallen? Sollte in der Geometrie nicht auch der Stoff der 2. Klasse berück-

sichtigt werden? Den propädeutischen Kursen in Naturlehre steht der Referent eher ablehnend gegenüber. In der Geographie besteht die Gefahr, daß auf die Behandlung der Schweiz verzichtet werden muß. In der Diskussion verlangt *Rektor Bernet*, daß im Deutschen der schriftlichen Darstellung genügende Aufmerksamkeit geschenkt werde. *H. Äpli-Zürich* verwendet sich für die Streichung der periodischen Brüche und der Vielecke; *E. Gafmann-Winterthur* bedauert, daß in der Geometrie der Stoff der 2. Klasse nicht erfaßt werden soll. Zur Frage der Geographie äußern sich *K. Simmler-Wiesendangen*, *H. Peter-Zürich* und *E. Hardmeier-Uster*, indem sie auf den gegenwärtigen unbefriedigenden Zustand hinwiesen, während *Dr. Forrer-Zürich* die Bedeutung der Geographie als Geisteswissenschaft hervorhebt. Namens der Mittelschulen machen die Professoren *Rektor Huber*, *Schüepp* und *Gujer* erläuternde Bemerkungen. Der Vorsitzende konnte am Schluß der regen Aussprache feststellen, daß die Konferenz die «Forderungen» grundsätzlich annehme.

Über die *Minimalprogramme für die Aufnahmeprüfung am kantonalen Lehrerseminar* sprach zunächst *E. Egli-Zürich*. Seine Ausführungen beschlagnahmten Französisch, wofür eine eingehende Wegleitung vorliegt. *Prof. Flury-Küsnacht* betont die Wünschbarkeit einer einheitlichen Vorbildung der Kandidaten. Nach kritischen Bemerkungen von *M. Deck-Zürich*, *E. Schulz-Zürich* und *K. Kleiner-Zürich* gibt *F. Kübler-Zürich* seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Entwurf als Minimalprogramm und Wegleitung dienen kann. Eine Revision wird übrigens zu gegebener Zeit auf Grund von Erfahrungen wohl ohne weiteres vorgenommen werden können.

Das Programm für *Chemie* erläutert *F. Rutishauser-Zürich*, unterstützt von *Prof. Frey-Küsnacht*.

Über die *mathematischen Fächer* spricht *R. Weiß-Zürich*, indem er sich im besondern mit den vom Seminar in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Prüfungsaufgaben befaßt. Sein Antrag auf Zustimmung wird unterstützt von *E. Gafmann-Winterthur*, der darauf hinweist, daß die Prüfung der Aufgaben auf ihren Schwierigkeitsgrad außerordentlich wertvoll ist für die Erkenntnis des geistigen Wachstums des Schülers.

Für die *Geschichte* referiert *Dr. Specker-Zürich*. Er berührt die bezüglichen Änderungen des Lehrplanes des Seminars (s. «Amtl. Schulblatt» vom 1. August 1927) und die daraus für die Sekundarschule abzuleitenden Folgerungen, die in die Praxis umzusetzen nicht immer ganz leicht sein wird. *Prof. Weiß-Küsnacht* zeigt an konkreten Beispielen, wie er sich den Aufbau auf die durch die Sekundarschule vermittelten Kenntnisse denkt. Die Auswahl der zu behandelnden Abschnitte soll durch eine gemischte Kommission erfolgen.

Seminardirektor Schälchlin freut sich, daß die heutige Tagung vom besten Willen der Zusammenarbeit getragen gewesen ist.

Ein Antrag von *E. Egli-Zürich*: «im Interesse der Zusammenarbeit richtet die kantonale Sekundarlehrerkonferenz an den Erziehungsrat den Wunsch, daß bei den Aufnahmeprüfungen in die Mittelschulen Sekundarlehrer als Experten beigezogen werden», wird einstimmig angenommen.

Zum Schluß gibt *A. Meyer-Thalwil* einem allgemeinen Empfinden Ausdruck, indem er die von gegenseitigem, aufrichtigem Verständigungswillen getragene Diskussion als erfreuliche Erscheinung mit früheren weniger angenehmen Tagungen in Vergleich setzt.

„Evangelische Volks-Zeitung“ und Redaktion des „Päd. Beobachters.“

Unter dem Titel: «Ein Ausfall gegen die evangelischen Lehrer» bringt die «Evangelische Volks-Zeitung» in Nr. 29 vom 22. Juli 1927 einen Leitartikel. Man geht wohl kaum fehl, wenn man als Verfasser den Redaktor dieses Blattes, Herrn

Nationalrat Dr. Hans Hoppeler anspricht. Die Ausführungen befassen sich mit den in den Nummern 7 und 9 des «Päd. Beob.» an die Adresse des «Schweizerischen Evangelischen Schulblattes» gerichteten Artikeln von Professor Seidel und Rudolf Hägni.

Der Verfasser hält seinen schützenden Schild über den angegriffenen Lehrer Carl Mäder, dessen Betrachtungen zur zürcherischen Schulsynode in Wetzikon den Anstoß zu diesen Auseinandersetzungen gegeben hatten. Er kommt zu den Schlußfolgerungen, daß im Mäderschen Artikel keine Lüge, keine Ehrverletzung, keine Verdächtigung Professor Seidels vorliege. Nach einer langen, persönlichen Aussprache mit Professor Seidel erscheinen im Schlußabschnitt Vorwürfe gegenüber der Redaktion des «Päd. Beob.», die nicht unwidersprochen hingenommen werden können. Es heißt da:

«Eine andere Sache ist es mit der Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», resp. ihres zürcherisch-kantonalen Beiblattes. Daß sie den Seidelschen Aufsatz ungekürzt aufnahm, war erstens ein Unrecht gegen Professor Seidel; denn sie mußte wissen und fühlen, daß die ungekürzte Veröffentlichung dieses Aufsatzes nicht im Interesse ihres verdienten Mitkämpfers gelegen sei. Und zweitens war es ein Unrecht gegen Herrn Mäder, sowie den Redaktor des «Evangelischen Schulblattes», wie auch der «Evangelischen Volks-Zeitung». Welche Motive hier maßgebend waren, wissen wir nicht. So viel aber ist sicher, daß die Stellung der Redaktion der Lehrerzeitung eine andere gewesen wäre, wenn es sich nicht um evangelische Lehrer gehandelt hätte. Mit Herrn Rudolf Hägni und seinem Artikel: «An die Adresse des Schweizerischen Evangelischen Schulblattes» uns hier zu befassen, halten wir nicht für nötig.»

Dazu bemerken wir:

Die Art und Weise, wie sich Herr Mäder in der «Evangelischen Volks-Zeitung» über die zürcherische Schulsynode in Wetzikon ausließ, war ein ungerechtfertigter Ausfall gegen die Synode und die zürcherische Lehrerschaft, die in weiten Kreisen Unwillen hervorgerufen hatte. Die Redaktion des «Päd. Beob.» hat zu diesen unsachlichen und übertriebenen Auslassungen geschwiegen, weil sie nicht glauben konnte, daß hinter dem Verfasser die evangelischen Lehrer stehen; sie hat geschwiegen, trotzdem sie von verschiedenen Seiten auf die Ausfälle gegen die Synode aufmerksam gemacht worden ist. So war die Stellungnahme der Redaktion des «Päd. Beob.» «gegen!» die evangelischen Lehrer. Es lag ja vollständig in der Hand des «Evangelischen Schulblattes», die Polemik auf seine Kreise zu beschränken; es geht aus dem Seidelschen Artikel zur Genüge hervor, warum er sich schließlich an unser Blatt gewendet hat. Wir begriffen, daß er Wert darauf legte, ausführlich darzustellen, wie seine Abwehr unterbunden werden wollte. Wenn dabei auch Feststellungen gemacht worden sind, die gewissen Leuten unangenehm in die Ohren geklungen haben, so war es nicht Sache der Redaktion des «Päd. Beob.», dem Verfasser sein Verteidigungsrecht zu schmälern, das ihm auf der andern Seite nicht genügend gewährt worden war. Deswegen der Redaktion des «Päd. Beob.» zu unterschieben, ihre Stellungnahme wäre eine andere gewesen, wenn es sich nicht um evangelische Lehrer gehandelt hätte, ist eine Verdächtigung, die sie zurückweist.

Wo ist denn Mäders Artikel als erster Ausfall gegen die Schulsynode erschienen, und wo ist er gerne nachgedruckt worden? Darf man von Unrecht sprechen, wenn auf den Angriff eine Abwehr erfolgt und berechtigt dies, von «einem Ausfall gegen die evangelischen Lehrer» zu sprechen, wie es die «Evangelische Volks-Zeitung» tut? Zu Unrecht wird die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» herangezogen. Diese hat in keiner Weise über die Aufnahme von Artikeln im «Päd. Beob.» zu entscheiden. Dafür ist und zeichnet verantwortlich:

Der Kantonalvorstand als Redaktionskommission des «Päd. Beob.»